Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H., Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen: Rotthauser Straße 5, Ruf: 222 41/43. Geschäftsstellen in Buer: de-la-Chevallerie-Straße 7, Ruf: 300 41; in Horst: Schloßstraße 73, Ruf: 326 45; in Recklinghausen: Löhrhofstraße 10, Ruf: 4755; in Herten: Marktstraße 18, Ruf 3254; in Marl: Lorestraße 24, Ruf: 281; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9, Ruf: 2640; in Gladbeck: Hochstraße 5, Ruf: 2004; in Dorsten: Bismarckwall 27, Ruf: [illegible]; in Haltern: Weseler Straße 40, Ruf: 422. Sprechstunden der Schriftleitung von 12–13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP.

Der „Westfälischer Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Botenlohn, Postbezug monatlich RM. 2.— (einschließlich 21,7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich RM. 0,42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugsgeldes. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) nach zur Zeit gültiger Preisliste. Wortspalte (46 mm breit) 1.— RM. Millimeterpreise in den Bezirksausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. [illegible] Erfüllungsort u. Gerichtsstand: Gelsenkirchen.

AMTLICHES VEROEFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEHOERDEN

Nr. 343 | Montag, 14. Dezember 1942 | 3. Jahrgang

Helden des Abwehrkampfes

Bolschewistische Massenangriffe südlich Rschew endeten nach zwei Tagen mit einem Verlust von 323 Panzern

× **Berlin, 13. Dez. Die Bolschewisten setzten ihre vergeblichen Durchbruchsversuche südlich Rschew auch am Samstag fort. Ihre Angriffe begannen am Vormittag nach starker Feuervorbereitung durch Artillerie und Salvengeschütze. Die feindliche Infanterie rannte mit starker Panzerunterstützung in dicht aufeinanderfolgenden Wellen gegen die deutschen Stellungen an. Am zusammengefaßten Abwehrfeuer unserer Waffen zerschellten jedoch alle feindlichen Angriffe.**

Trotzdem versuchten die Bolschewisten durch Heranführung immer neuer Panzerverbände doch wenigstens einen Teilerfolg zu erzwingen, aber auch das gelang ihnen nicht. Die wenigen feindlichen Truppen, denen es gelungen war, sich an einzelnen Punkten festzusetzen, wurden in sofortigen Gegenstößen zurückgeschlagen. Zahlreiche bolschewistische Infanterie-Bataillone wurden bei diesem erfolglosen Anstürmen gegen die deutschen Linien aufgerieben. Nicht minder groß waren die feindlichen Verluste an Panzern, von denen allein in den letzten beiden Tagen 323 zerschossen vor den deutschen Stellungen liegen blieben. Nur durch aufopferungsvollen Einsatz eines jeden einzelnen unserer Soldaten war es möglich, trotz dieses verzweifelten bolschewistischen Masseneinsatzes die Hauptkampflinie zu halten.

Ueberlegene Kampfmoral spricht auch aus zwei hervorragenden Einzelleistungen, die aus dem Frontabschnitt südwestlich des Ilmensees gemeldet werden. Dort war, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, in den Kämpfen der vorhergegangenen Tage ein Stellungsteil an die Bolschewisten verloren gegangen. Ein deutscher Stoßtrupp, unter Führung eines Hauptmanns, hatte die Aufgabe, im Gegenstoß den hier eingedrungenen Feind wieder zurückzuwerfen. Nach eingehender Vorbereitung, geschicktem Einsatz seiner schwachen Kräfte und unter Ausnutzung des günstigen Zeitpunktes griff der Stoßtrupp die sich in der Stellung zur Verteidigung einrichtenden Bolschewisten an. Trotz zehnfacher Ueberlegenheit des Feindes gelang es der Kampfgruppe im ersten Ansturm, in die Stellungen einzudringen, die Bolschewisten in Bataillonsstärke nahezu völlig aufzureiben und 45 Gefangene einzubringen. Die Vernichtung dieser feindlichen Kräftegruppe, die bereits zum Angriff auf eine Ortschaft angesetzt war, war entscheidend für das Halten der Stellungen bei dem am folgenden Tag einsetzenden starken bolschewistischen Angriff.

Bei den schweren Abwehrkämpfen im gleichen Frontabschnitt zeichnete sich ein Leutnant aus, der den Auftrag hatte, von seiner vorgeschobenen Artilleriebeobachtungsstelle das Feuer seiner Batterie zu leiten. Um ihn herum waren die Bolschewisten durchgebrochen. Trotzdem blieb der Leutnant weiter auf seinem Posten und leitete so hervorragend das Feuer, daß dadurch alle feindlichen Angriffe zerschlagen wurden. Er bildete mit seiner vorgeschobenen Beobachtungsstelle als letztes Widerstandsnest den Kern der neu aufgebauten Hauptkampflinie. Bei einem erneuten Angriff auf dieses Widerstandsnest war es den Bolschewisten gelungen, unmittelbar an die Beobachtungsstelle vorzudringen. Der Leutnant lenkte nun das Feuer seiner Batterien auf die Einbruchsstelle und vernichtete dadurch den eingedrungenen Feind ungeachtet seiner eigenen unmittelbaren Gefahr.

Zwei Briten von Transport-Jus abgeschossen

× **Berlin, 13. Dez.** Ein geschlossener Pulk deutscher Transportflugzeuge vom Muster Ju 52 wurde auf dem Wege von Afrika nach Sizilien am Freitagvormittag von einigen britischen Jägern angegriffen. Die Bordschützen der Ju 52 empfingen die feindlichen Flugzeuge mit wohlgezielten Feuerstößen der Bordwaffen. Unter den Angreifern befanden sich auch schnelle zweimotorige Zerstörerflugzeuge vom Muster Beaufighter. Die Transportflugzeuge schlossen dicht auf und wehrten die wiederholten Angriffe der feindlichen Jäger durch ihr Maschinengewehrfeuer immer wieder ab.

Eine Beaufighter, die sich allzu weit in den Feuerbereich wagte, erhielt aus verschiedenen Richtungen Treffer und stürzte nach wenigen Sekunden brennend ins Meer. Auch ein einmotoriger Jäger wurde von einer Ju 52 abgeschossen. Mit großer Kaltblütigkeit bestanden unsere Transportflugzeuge diesen Luftkampf mit den an Schnelligkeit und Bewaffnung überlegenen britischen Jägern, die nicht nur das Nachsehen hatten, sondern auch zwei ihrer Maschinen verloren.

Wieder fast eine Million im Gau Westfalen-Nord

Der vierte Kriegsopfersonntag für das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 erbrachte im Gau Westfalen-Nord wieder ein Spendenaufkommen von 979 660,91 Mark. Das bedeutet wieder eine Steigerung von 32 Prozent gegenüber dem Ergebnis des gleichen Opfersonntags des Vorjahres. Die Haltung und Gesinnung der Bevölkerung des Gaues Westfalen-Nord zeigt sich hier wieder in einem ganz besonders schönen Licht, zumal das Sammelergebnis gerade im Weihnachtsmonat als stolzer Beitrag für das größte Sozialwerk aller Zeiten aufgebracht wurde. Und auch in der Zukunft wird es jederzeit vornehmste Pflicht der Heimat sein, bei allen Sammlungen für das Kriegswinterhilfswerk wenigstens einen kleinen Teil der Dankesschuld gegenüber unseren Soldaten abzutragen.

Gauleiter Dr. Meyer Reichsverteidigungskommissar für Westfalen-Nord

Die Angelegenheiten der zivilen Reichsverteidigung sind vor kurzem durch eine Verordnung über die Reichsverteidigungskommissare und die Vereinheitlichung der Wirtschaftsverordnungen neu geordnet worden. Dementsprechend mußten die räumlichen Bereiche der Reichsverteidigungskommissare auf die Parteigaue ausgerichtet werden. Im Verfolg dieser neuen Maßnahmen hat Reichsmarschall Hermann Göring in Verbindung mit dem Reichsinnenminister Dr. Frick Gauleiter Dr. Alfred Meyer für den Bereich des Reichsverteidigungsbezirkes Westfalen-Nord zum Reichsverteidigungskommissar ernannt. Bekanntlich war der Gauleiter bis Anfang dieses Jahres bereits Reichsverteidigungskommissar für den gesamten Wehrkreis VI.

Das Eichenlaub für Generalleutnant Munoz Grande

× **Führerhauptquartier, 13. Dez. Der Führer empfing den Kommandeur der Spanischen Division, Generalleutnant Munoz Grande, und verlieh ihm das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.**

Diese hohe Auszeichnung ist nicht nur eine Anerkennung für den persönlichen Einsatz und Heldenmut des spanischen Generals, sondern auch eine Anerkennung für die tapferen spanischen Freiwilligen, die in schweren Angriffs- und Abwehrkämpfen Seite an Seite mit ihren deutschen Kameraden im Osten für die Freiheit Europas kämpfen.

Der Angriff auf Sunderland

× **Berlin, 13. Dez.** Zu dem Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge auf den Hafen Sunderland in der Nacht zum Samstag wird mitgeteilt, daß von den Kampfflugzeugen neben Sprengbomben starken Kalibers auch Hunderte von Brandbomben geworfen wurden, die besonders die „Deptford"-Werft trafen. Mehrere Brandherde waren noch aus weiter Entfernung zu erkennen. Von den zwei als vermißt gemeldeten deutschen Flugzeugen kehrte eines zurück, sodaß nur ein deutsches Kampfflugzeug bei dem Angriff auf Sunderland verloren ging.

Neue Demonstrationen in Kalkutta

× **Genf, 12. Dez.** Ein Wiederaufleben der Unruhen in Kalkutta läßt sich die „Times" von ihrem dortigen Korrespondenten berichten. Danach seien in letzter Zeit erneut Ausschreitungen in Kalkutta vorgekommen. So hätten demonstrierende Menschenmassen wieder einmal Angriffe auf Verkehrsmittel unternommen und in verschiedenen Fällen die Straßenbahnen außer Betrieb gesetzt. Auch einige kleinere Explosionen hätten sich ereignet. In erster Linie beteiligten sich Studenten an diesen Unruhen.

In vorderster Linie

Nicht so zeitig wie im vorigen Jahre, aber doch früher als bei uns pflegt im Osten der Winter hereinzubrechen. Erfahren in den krassesten Gegensätzen des Klimas, wird die deutsche Wehrmacht auch in diesem Winter allen Witterungsunbilden standhalten. Die Wacht im Osten steht allen menschlichen und natürlichen Gewalten zum Trotz. Unser Bild gibt einen Blick auf eine vorderste Linie. Der Posten wird eingewiesen.

(PK-Aufnahme: Kriegsber. v. d. Becke, HH., Z.)



Roosevelt der Weltstratege

(WB.) Während die Außenminister Deutschlands, Italiens und Japans noch einmal mit unerbittlicher Klarheit festgestellt haben, welche weltgeschichtliche Entscheidung im heutigen Krieg auf dem Spiel steht und wer die Schuld daran trägt, daß diese Entscheidung mit den Waffen ausgetragen wird, empfiehlt Roosevelt sich als Weltstratege, als wollte er ausdrücklich bestätigen, daß er an seinem größenwahnsinnigen Plan, Weltpräsident zu werden, nach wie vor festhält. Nachdem er durch sein Geständnis über das Ausmaß der Katastrophe von Pearl Harbour bereits einen außerordentlich aufschlußreichen Beitrag zum Jahrestag des Kriegseintritts der USA. geleistet hatte, übersandte er jetzt dem Kongreß zusammen mit dem neuesten „Pacht- und Leihbericht" ein Schreiben, in dem er die Bestürzung, die sein Geständnis in der USA.-Oeffentlichkeit sichtlich hervorgerufen hat, wenigstens nachträglich etwas abzuschwächen und seine angeblichen Leistungen herauszustreichen versuchte. „Der Krieg ist in eine neue Phase eingetreten", schwatzte er seinem Volke vor. Die Achsenmächte haben — seiner Meinung nach — wenigstens zeitweise — so schränkte er seine Prahlerei vorsichtshalber selbst ein — die Initiative verloren. „Wir müssen unser Möglichstes tun, um sie daran zu hindern, sie wiederzugewinnen. Wir müssen die ganze Kraft direkt dem Feind entgegenwerfen." Und zwar soll das „in Uebereinstimmung mit einer die ganze Welt umfassenden Strategie erfolgen", wobei Roosevelt auf die angeblichen Fortschritte in dieser Richtung durch das Pacht- und Leihprogramm hinweist, also keinen Zweifel darüber läßt, daß er allein als dieser Weltstratege in Frage kommt.

Die USA.-Agitation stürzt sich mit einer wahren Gier auf dieses neueste Rooseveltgeschwätz, sichtlich in dem Bemühen, dem Weltecho auf die eindrucksvollen Kundgebungen der Staaten des Dreimächtepaktes zum Jahrestag des Kriegseintritts der USA. wenigstens etwas entgegenzusetzen, so daß rund ein halbes Dutzend Fassungen des Schreibens verbreitet werden. In allen wird Roosevelts Wunsch nach einer „einheitlichen Weltstrategie" zum Ausdruck gebracht, während sonst der Ton einmal mehr auf der angeblich gewaltigen Kriegslieferungen der USA. an die Bundesgenossen liegt, ein anderes Mal auf dem angeblichen Wunsch Washingtons, Opfern des Krieges zu helfen, hinter dem sich aber nur schamhaft die Absicht verbirgt, die in bezug auf Nordafrika zugegeben werden muß, kriegswichtige Rohstoffe aus aller Herren Länder zusammenzurauben.

Daß Roosevelt mit diesen Parolen keinen Hund mehr hinter dem Ofen vorlocken kann, wird ihm gerade in diesen Tagen im eigenen Lande öffentlich bescheinigt. In der Zeitschrift „Readers Digest" wird ein bisher ängstlich geheimgehaltener amtlicher Untersuchungsbericht über die öffentliche Meinung in den USA. veröffentlicht, aus dem klipp und klar hervorgeht, daß mindestens die Hälfte des USA.-Volkes nicht weiß, warum dieser Krieg geführt wird. In dem amtlichen Dokument wird daher gefordert: „Wir müssen in das Bewußtsein eines jeden Bürgers die Realitäten, die Schrecken und die Bedrohung vor dem hineintragen dessen sie sich so gefährlich unbewußt sind." Die Zeitschrift macht für diese Verhältnisse Roosevelt persönlich verantwortlich, wirft der Regierung in Washington vor, daß sie an Uneinigkeit und Unentschlossenheit dem Volke selbst das denkbar schlechteste Beispiel gebe, und kommt zu dem Schluß: „Dieser Krieg ist kein demokratischer, kein Volkskrieg, sondern der Krieg Roosevelts."

Wenn Roosevelt und sein Krieg im eigenen Lande schon so beurteilt wird, braucht man sich nicht darüber zu wundern, daß seine Bundesgenossen noch hilfloser sind, wenn sie über den Sinn dieses Krieges nachdenken. So weiß die englische Zeitschrift „New Statesman and Nation" ausgerechnet in diesem weltgeschichtlichen Augenblick nichts Tröstlicheres zu sagen, als daß die neue Ordnung, die der Krieg zweifellos bringen werde, wenigstens ein Gutes an sich habe. Sie mache nämlich die Rückkehr zu der alten, wie man sie in ihrer ganzen Verworrenheit vor 1910 erlebte, unmöglich. Wenn England und seine Verbündeten es darauf ablehen, die neue Ordnung der Achsenmächte zu stören, müßten sie über etwas Gleichwertiges verfügen, um es an ihre Stelle zu setzen.

Wie sinnlos und hilflos ist dieses Geschwätz Roosevelts und seiner Kumpane angesichts der militärischen und politischen Lage der Staaten des Dreimächtepaktes, wie sie die Außenminister Deutschlands, Italiens und Japans soeben gekennzeichnet haben. Bei uns und unseren Verbündeten weiß jeder, um was es geht. Es ist ein Schicksalskampf um Forderungen der Natur für einen Weltfrieden der Vernunft und der Gerechtigkeit. Es ist ein Kampf, von dem wir wissen, daß der Sieg auch dieses Mal der stärkeren Idee nicht zu entreißen ist. Auf welcher Seite aber die stärkere Idee ist, haben, ebenso wie die Tatsachen des Krieges, die Kundgebungen der letzten Tage auf das eindringlichste bewiesen.

Erfolgreiche Abwehr an allen Fronten

Hohe bolschewistische Panzer- und Flugzeugverluste / Englischer Zerstörer versenkt

× **Aus dem Führerhauptquartier, 13. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Eine deutsche Jägerdivision wies im Gebiet von Tuapse den ganzen Tag über mährende Angriffe der Sowjets in erbitterten Nahkämpfen ab. Im Terek-Gebiet griff der Feind mit starken von Panzern unterstützten Kräften an. Bisher wurden 41 Panzer abgeschossen.

Oertliche Angriffe der Sowjets im Wolga-Don-Gebiet scheiterten an der Abwehr deutscher und italienischer Truppen. Ungarische Stoßtrupps zerstörten auf dem Ostufer des Don Kampfanlagen des Feindes. Gefangene und Beute wurden eingebracht. Deutsche, rumänische, italienische und ungarische Luftstreitkräfte waren an den Schwerpunkten der Kämpfe zur Unterstützung des Heeres eingesetzt. In Luftkämpfen und durch Flakabwehr wurden 37 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Sieben eigene Flugzeuge werden vermißt.

Südlich Rschew wiederholte der Feind seine Durchbruchsversuche. Sämtliche Angriffe brachen zusammen. Es wurden wieder 153 Panzer abgeschossen oder vernichtet. Auch an den Frontabschnitten von Toropez und am Ilmensee griff der Gegner vergeblich an.

An der Cyrenaika-Front scheiterten starke britische Angriffe unter sofort einsetzenden wuchtigen Gegenstößen deutscher Panzerkräfte. Der Hafen von Tobruk, motorisierte Kolonnen des Feindes und ein Flugplatz wurden von Kampfflugzeugen wirksam angegriffen. Versuche des Feindes, das in den letzten Tagen verlorene Gelände in Tunesien wiederzugewinnen, wurden abgewiesen, eine Kampfgruppe aufgerieben und 13 Panzerkampfwagen erbeutet oder vernichtet. Der Hafen von Bone wurde in der Nacht erneut bombardiert und dabei ein Handelsschiff von 8000 BRT. in Brand geworfen. Ein deutsches Unterseeboot versenkte bei Oran einen englischen Zerstörer mit zwei Torpedotreffern.

Feindliche Bomber- und Jagdverbände griffen am Tage im Schutz der Wolkendecke einige Orte in Westfrankreich an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Der Feind verlor sieben Flugzeuge, darunter zwei viermotorige Bomber.

Ueberraschungsangriff auf den Hafen von Tobruk

× **Berlin, 13. Dez. Schwere deutsche Kampfflugzeuge unternahmen in der Abenddämmerung des 12. Dezember überraschende Angriffe gegen den Hafen von Tobruk. Im Sturz- und Gleitflug wurden etwa eine Viertelstunde hindurch Sprengbomben auf die von den Briten neu aufgebauten behelfsmäßigen Verladeeinrichtungen geworfen. Nach heftigen Detonationen im Hafengebiet entstanden mehrere Brände. Auch die in der Bucht von Tobruk liegenden kleineren Schiffseinheiten wurden von Bomben getroffen. Britische Flakartillerie versuchte vergeblich, die deutschen Kampfgeschwader aus dem Bereich des inneren Hafengebietes zu verdrängen.**

Britisches Blutbad in Teheran

Kämpfe bei der Besetzung der iranischen Hauptstadt / 50 Nationalisten vor dem Parlamentsgebäude gefallen

Von unserem Dr. v. L.-Vertreter

Rom, 13. Dez. Bei der Besetzung Teherans durch britische Truppen ist es, wie von britischer Seite jetzt zugegeben werden muß, nicht ohne Widerstand von seiten iranischer Nationalisten abgegangen. In verschiedenen Stadtteilen versuchten sie, den Zugang zu verteidigen. Ihr Widerstand wurde durch Einsatz überlegener Mittel von britischer Seite gebrochen. Die Zahl der Verluste konnte bisher noch nicht festgestellt werden, doch wurde bekannt, daß allein auf dem Platz vor dem iranischen Parlament, auf dem jetzt britische MG-Posten aufgezogen sind, mehr als 50 iranische Nationalisten fielen. Zahlreiche Gefallene befinden sich noch unbeerdigt in den Straßen der Stadt.

Bei diesen Vorgängen blieb es einem der Diplomaten der von England eingesetzten Regierung Sultaneh, dem iranischen Gesandten in Syrien, Abbas Fuhar, vorbehalten, der britischen Lügenagitation die Krone aufzusetzen: Von der in Damaskus erscheinenden Zeitung „Syrie und L'Orient" wenige Tage vor den Feuergefechten in Teheran über die Lage in Iran befragt, erklärte er mit kalter Stirn: „In meinem Lande herrschen Ruhe und Wohlfahrt. Der englisch-sowjetisch-iranische Vertrag garantiert die Souveränität des Irans. London und Moskau werden seine Unabhängigkeit verteidigen!" Wenige Stunden später fielen in Verteidigung des nationalen Willens des Irans persische Nationalisten unter britischen Kugeln.

Das sah Eisenhower nicht voraus

Die Verkehrssorgen der Alliierten in Westafrika / Nachschubfragen im Vordergrund aller Besatzungen

Von unserem Ib-Vertreter

Vichy, 13. Dez. Die Schwierigkeiten in Französisch-Nordafrika auf dem Gebiet des Verkehrswesens werden nun auch im angelsächsischen Lager zugegeben. Es zeigt sich jetzt, daß der Gegner sich zu viel vorgenommen hat. Er hat, nach amerikanischen Meldungen, mit rund 150 000 Mann ein Gebiet besetzt, das sechsmal so groß ist wie Frankreich. Da französischerseits kaum Widerstand geleistet wurde, konnten diese Truppen von den Häfen aus bequem auf das ganze Land verteilt werden. Es ist aber ein Unterschied, ob man ein großes Land nur besetzt oder ob man von diesem Land aus und in diesem Land Krieg führt, wie es nun nach der deutsch-italienischen Besetzung von Tunesien der Fall ist. Zur Kriegführung aber gehören Verkehrsmittel. Die wenigen Bahnen Nordafrikas sind nur eingleisig. Kohlen sind kaum vorhanden und finden sich nur in Kendadsa in der Sahara, also weit weg und in nur ganz geringen Mengen.

Schon bevor die Angelsachsen kamen, war das Verkehrsproblem in Nordafrika fast unlösbar, denn der Zugverkehr in Französisch-Nordafrika ist auf der Kohlenzufuhr von außen aufgebaut. Schon vor dem 8. November verkehrten auf allen Strecken wöchentlich nur zwei bis drei Züge, deren Lokomotiven mit Alfa — einem wildwachsenden Binsengewächs — und Holz gespeist wurden und daher wenig leistungsfähig waren. Es läßt sich daher leicht ausrechnen, daß die Zeitspanne, um drei Divisionen mit ihrer gesamten Ausrüstung von Algier aus an die tunesische Front zu werfen, sehr lang sein muß, wobei außerdem alle Lokomotiven von Casablanca bis Algier stillstehen müßten, weil der für sie vorhandene Treibstoff zu der oben genannten Aufgabe benötigt wird. Selbstverständlich haben die Amerikaner auch eigene Lastwagen und Benzinvorräte mitgebracht. Aber diese Verkehrsmittel kommen für Truppenverschiebungen großen Stils nicht in Frage, weil sie allein schon zur Verpflegung der Truppen dieses riesigen Gebietes kaum ausreichen. Das amerikanische Oberkommando, das hier die Führung hat, teilte alle diese Schwierigkeiten, die anscheinend nicht vorausgesehen worden waren, bereits Washington mit. Lange Beratungen haben diesseits und jenseits des Atlantik stattgefunden. Das „Ergebnis" der Beratungen liegt jetzt vor und wird großspurig in die Welt hinausposaunt, als ob damit nun diese Frage gelöst sei. England muß Kohlen liefern, die USA. wollen Lokomotiven über den Atlantik schicken, und die Bahnstrecken in den Operationsgebieten sollen zweigleisig umgebaut werden. Das sieht auf dem Papier sehr einfach aus. General Eisenhower gibt beispielsweise im algerischen Rundfunk zur allgemeinen Beruhigung bekannt, er habe 1000 große schwere amerikanische Schnellzuglokomotiven in den USA. bestellt, und Radio Neuyork bestätigt, daß diese „Kleinigkeiten" geliefert werden würden. Wieviel davon ankommt, ist natürlich eine andere Frage.

Auch mit den englischen Kohlen ist es angesichts der Tonnagenot nicht ganz einfach. Wie in England selbst bedauernd festgestellt wird, fehlen dort schon teilweise die erforderlichen Kohlenmengen für den Eigenbedarf. Zum Bau und zur Verdoppelung der Bahndämme sind die Arbeitskräfte in Nordafrika offenbar auch nicht leicht zu finden. Es mutet schon recht eigenartig an, wenn General Giraud die Jugendlager und die Pfadfinder beschwört, sich für diese „kämpferische" Arbeit zur Verfügung zu stellen.

Gibraltar wartet auf Kriegsschiffe

Von unserem Dr. v. L.-Vertreter

Rom, 13. Dez. Die britisch-amerikanische Organisation der Geleitsicherung hat nach in Rom vorliegenden Informationen infolge der in den algerischen Gewässern durch Einwirkung der Achse erlittenen Kriegsschiffverluste gegenwärtig eine Krise zu überwinden. Es wird berichtet, daß der Hafen von Gibraltar mit britisch-amerikanischen Frachtschiffen überfüllt sei, die auf Order zur Rückfahrt von Nordafrika nach britischen und amerikanischen Häfen warteten. Diese Orders konnten in sehr zahlreichen Fällen bisher nicht erteilt werden, da man nicht wage, die Schiffe ohne starke Sicherungen auslaufen zu lassen. Die Kapazität der gegenwärtig im Hafen von Gibraltar müßig liegenden Schiffe werde nach diesen Berichten auf 250 000 Brt. geschätzt.

Widerwillige Bestätigung

„Schiffsverluste doppelt so hoch wie die Ersatzbauten"

× **Stockholm, 13. Dez.** Einer Reuter-Meldung aus Montreal zufolge erklärte der kanadische Rüstungsminister Howe am Samstag: „Die seit Beginn des Krieges eingetretenen Verluste der Achsengegner an Handelsschiffsraum stellen eine doppelt so große Tonnage dar, wie die Ersatzbauten ausmachten." Howe bestätigt damit erneut die bekannte Tatsache, daß die deutschen U-Boote mehr Schiffe auf den Grund des Meeres schicken, als England und die USA. mit ihren Vasallenstaaten nachbauen können.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach in Hannover

× **Hannover,** 13. Dez. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Sonntag im Kuppelsaal der Stadthalle zu Hannover im Rahmen eines Tages der Politik und Weltanschauung zu dem Führerkorps des Gaues Süd-Hannover-Braunschweig. Ueber fünftausend führende Parteigenossen des Gaues nahmen an dieser Kundgebung teil, die zu einem eindrucksvollen Bekenntnis unseres Siegeswillens wurde. Nach einer herzlichen Begrüßung durch Gauleiter Lauterbacher gab Dr. Goebbels einen umfassenden Ueberblick über die militärische und politische Lage. Wohl könne es sein, daß uns noch manche Prüfung auferlegt werde; das deutsche Volk aber sei fest entschlossen, in unerschütterlichem Vertrauen zum Führer jede notwendige Belastung auf sich zu nehmen, bis der Sieg errungen sei.

Der italienische Wehrmachtbericht

× **Rom,** 13. Dez. **Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der Feind übte gestern einen starken Druck auf die Cyrenaika-Front aus durch Angriffe von Infanterie, die durch Panzer und Artillerie unterstützt wurden. Unsere Streitkräfte machten Gegenangriffe. Wir machten einige Gefangene. Im Gebiet der südlichen Lybischen Wüste stieß eine Sahara-Abteilung mit einer Fahrzeuggruppe zusammen. Einige der Fahrzeuge wurden zerstört und andere erbeutet. In Tunesien versuchte der Feind, die in den vorhergehenden Tagen verlorenen Stellungen zurückzuerobern, wurde aber überall zurückgewiesen. Eine feindliche Kampfgruppe wurde vernichtet. Insgesamt wurden 13 Panzer, einige Kanonen und zahlreiche Fahrzeuge genommen oder zerstört. Deutsche Flugzeuge griffen mit Erfolg feindliche Zusammenziehungen an und setzten fünf Panzerspähwagen und zehn Lastwagen in Brand. Vor Bone schossen unsere Torpedoflugzeuge, die sich auf bewaffneter Aufklärung befanden, einen britischen Jäger ab. Ein Flugzeug kehrte von dem Einsatz des Tages nicht zurück. In den späten Abendstunden des gestrigen Tages warfen einige feindliche Flugzeuge Spreng- und Brandbomben in der Umgebung von Palermo und Taormina ab. Opfer und Schäden sind nicht gemeldet.

„Super-Beveridge-Plan" in USA.

Lissabon, 13. Dez. Der schnell verblühte Ruhm des britischen Sozialreformators Beveridge hat Roosevelt keine Ruhe gelassen. Er will ebenfalls zeigen, daß soziale Regungen ihm nicht fremd sind und daß er in keiner Weise gedenkt, hinter den Sozial-Utopien der englischen Bundesgenossen zurückzustehen. Der vor ihm vor einigen Jahren eingesetzte Ausschuß zur planmäßigen Erschließung sämtlicher nationalen wirtschaftlichen Quellen hat einen „Super-Beveridge-Plan" vorgelegt. Der USA-Präsident selbst will ihn in einigen Wochen bekanntgeben. Dieser Plan soll die soziale Sicherheit der amerikanischen Familien garantieren. Näheres weiß allerdings die „Daily Mail" aus Neuyork nicht zu berichten. Es heißt lediglich, der Plan gehe weiter als der englische.

Gespannte Atmosphäre im Unterhaus

× **Genf,** 13. Dez. Zu der Geheimsitzung des Unterhauses über den Fall Darlan schreibt „Daily Sketch", diese Sitzung sei mit außerordentlicher Spannung von den britischen Parlamentariern erwartet worden. Selbst Lloyd George habe nach langer Abwesenheit seinen Platz im Unterhaus wieder eingenommen. Was die in der Sitzung herrschende Atmosphäre anginge, so sei sie „eher gespannt als demonstrativ" gewesen. Als nämlich Churchill nach Beginn der Geheimsitzung den Saal betreten hätte, hätten die Parlamentarier ihn nicht mit dem sonst üblichen Beifall empfangen.

Mitwirkung der Hitler-Jugend

bei Ausbildung des Lehrernachwuchses

Die Lehrer und Lehrerinnen werden auch in den kommenden Jahren neben ihren eigentlichen Berufsaufgaben sich in starkem Maße im Dienst der NSDAP., besonders als HJ.-Führer, einsetzen. Um die Erziehungsgrundsätze der HJ. und der Lehrerbildungsanstalten in Einklang zu bringen, ist vom Reichserziehungsminister und dem Reichsjugendführer der NSDAP. eine Vereinbarung getroffen worden. Danach gehören alle Jungen und Mädel der Lehrerbildungsanstalten der Hitler-Jugend an. Neben dem HJ.-Leistungsabzeichen erwerben die Jungen das SA.-Wehrabzeichen. Sie tragen die HJ.-Uniform. Ihr HJ.-Führer ist zugleich Erzieher an der Lehrerbildungsanstalt, die ferner neben der Reichsflagge die HJ.-Fahne setzt. Der HJ.-Dienst des Lehrernachwuchses umfaßt Heimabend, Feiergestaltung, Wehrertüchtigung, freiwilligen Leistungssport, Fahrt und Lager, Einsatz in Ernte-, Land- und Arbeitsdienst in den Ferien, Sonderdienst und Führerausbildungsdienst. Die Leiter der Lehrerbildungsanstalten und die Erzieher sollen in Zukunft grundsätzlich HJ.-Führer sein. Die Lehrerbildungsanstalten erhalten ihre Weisungen ausschließlich vom Reichserziehungsminister. In Angelegenheiten, die die HJ. berühren, ist ein Einvernehmen mit der Reichsjugendführung herbeizuführen. Um eine reibungslose Zusammenarbeit aufrechtzuerhalten, bestellt die Reichsjugendführung einen HJ.-Führer als Verbindungsmann zum Reichserziehungsministerium, der dem Leiter der Abteilung Lehrerbildung untersteht. Diese Bestimmungen gelten entsprechend für Lehrerinnenbildungsanstalten.

Rheinischer Literaturpreis für Otto Brües

Köln, 13. Dez. Durch den Landeshauptmann wurde am Sonntag im altehrwürdigen Gürzenich der Hansestadt Köln in einer Feierstunde die Verleihung des Rheinischen Literaturpreises 1942 vorgenommen, dessen Träger in diesem Jahre Otto Brües ist. Zahlreiche Ehrengäste und viele Freunde des mit dem Rheinischer Literaturpreises 1942 ausgezeichneten Dichters hatten sich zu dem Festakt eingefunden. Anschließend nahm Landeshauptmann Heinz Haake die Verleihung des Rheinischen Literaturpreises 1942 vor. Die Dichtung unserer Tage habe wieder einen recht großen Zuspruch, und das liege nicht zuletzt darin begründet, daß auch der Dichter von heute wieder den uralten Sinn seines Schaffens klar erkannt habe und als Mensch mit gesunden Sinnen und hoher Verantwortung leidenschaftlichen Anteil an dem Ringen seines Volkes nehme. Von diesem Streben sei auch der Dichter Otto Brües beseelt, der als aufrechter und pflichtbewußter Soldat gerade und offen den Weg des Kämpfers gegangen ist. Sein dichterisches Wirken sei von Anfang an einem sinnvollen Planen unterworfen gewesen und sein Wort habe die Stimme des germanischen Blutes im weiten europäischen Raum geweckt. Er habe leuchtende Sinnbilder des ewigen Deutschlands geschaffen und sei ein beredter Sprecher der an Kultur und Geschichte so überaus reichen Heimat am Rhein gewesen. Darum sei es ihm heute eine besondere Freude, als Sprecher des Rheinlandes Otto Brües in dankbarer Würdigung seines beispielhaften Kampfes um die Reinhaltung der hohen Ideale des deutschen Volkes und seiner unwandelbaren Treue gegenüber seiner rheinischen Heimat den Rheinischen Literaturpreis 1942 verleihen zu dürfen.

Nach Verlesung der Verleihungsurkunde dankte Otto Brües in herzlichen Worten für die ihm zuteil gewordene Auszeichnung, die für ihn eine hohe Verpflichtung sei.

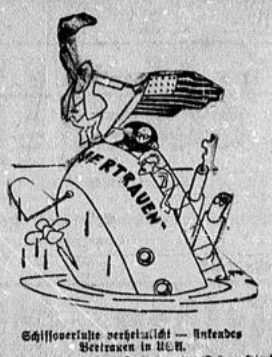
Anschließend gab die Hansestadt Köln im Hansesaal des Rathauses einen Empfang, bei dem Oberbürgermeister Dr. Winkelnkemper dem rheinischen Literaturpreisträger dieses Jahres die Glückwünsche der Stadt übermittelte. Sodann trug sich der Dichter in das Goldene Buch der Stadt Köln ein.

Otto Brües

„Es gibt zahllose Möglichkeiten, sich heldisch zu bewähren von den Tagen der Schlachten bis in den Alltag hinein, zahllose Möglichkeiten, für den einen oftmals, für den anderen selten und in stets sich wandelnden Formen". Diese Sätze verraten schon ein Geheimnis des dichterischen Menschen und Gestalter Otto Brües, der zu unseren stilleren Dichtern zählt. 1897 in Köln geboren, machte er als Infanterist vier Jahre Weltkrieg an der Westfront mit. In der chaotischen Nachkriegszeit hub Brües zu dichten an, zu erzählen und über die Kunst und die Künstler zu schreiben. Er behauptete sein deutsches Herz, seine deutsche Gesinnung in den Wirren eines zersetzenden und verwilderten Schrifttums. Mehrere dramatische Versuche stehen am Anfang: die Tragödie „Heilandsflur", 1921, ein Heimkehrerschauspiel unter Soldaten, die im Baltikum kämpfen, das Schauspiel „Die Füchse Gottes", 1923, in dem das alte Straßburg von 1793 vor uns ersteht, als die Pariser Revolutionsmänner das Münster nach ihrem Sinne umändern wollten und Ideen und Ideologien hart im Raum aufeinanderstoßen. Im gleichen Jahr schrieb Brües das Schauspiel „Der Prophet von Lochau" und das Spiel von „Seydlitz in Kalkar". Als Dramatiker gab der Dichter in den letzten Jahren erneute Beweise seiner gestalterischen Kraft. Das Volksstück „Papa Wrangel" wurde von zahlreichen Bühnen gespielt. Brües' Wrangel, der 82jährig den preußisch-österreichischen Krieg von 1866 wieder mitmachen will, der nicht zu Hause bei seiner Gattin sitzen will, der schmerzlich erfahren muß, daß „auch die Adler alt werden" und wieder zu seiner treuen Lebensgefährtin heimkehrt, ist ein echter Komödiencharakter. Mit schöner dichterischer Gesinnung gewinnt Brües diesem Generalfeldmarschall mit Herz ein Stück echten Preußentums ab. Das 1941 in Bochum uraufgeführte Schauspiel „Der Spiegel der Helena" stellt die Frage nach dem Sinn des zehnjährigen Ringens, als dessen Ursache das Griechenheer die von Paris geraubte Helena im Lager der Feinde betrachten. Das Schauspiel bringt zu einer neuen politischen Sinngebung des trojanischen Krieges vor. Der dämonischen Schönheit der Helena verschmilzt Brües die reale Klugheit der Frau. So gelingt es Helena, das bedrohte Leben wieder einzufügen in die Ordnung und Gemeinschaft mit dem König.

Die dichterische Stärke von Otto Brües aber zeigt sich nicht so sehr als Dramatiker. Sein episches Schaffen ist um viele Nuancen vielfältiger, und es lebt gehaltvoll neben dem lyrischen Schaffen, das in den „Gedichten" und „Rheinischen Sonetten" seinen Höhepunkt erfuhr. Die Prosa ist die eigentliche Leistung des rheinischen Dichters. Da ist die frühe Novelle um „Klas Pottbäcker" und der 1928 erschienene erste große Roman „Jupp Brand", den Brües seinen „Parsifal" nennt, der in die Welt auszieht. Dieser Roman ist die Auseinandersetzung des jungen aufrechten Deutschen mit der Zeit der Inflation und sittlichen Verwilderung. Autobiographisches wird in diesem aufwühlenden Dokument sichtbar, die Besatzungszeit im Rheinland und das Ringen um die Ueberwindung des Niederganges. Der Roman „Der Walfisch im Rhein" packt dieses Ringen um Ordnung abermals an, als Spiegel des Ablaufs geschichtlich gewordener Vorgänge wird das Buch seine besondere Stellung behaupten. Religiöse Themen schlägt Brües in dem Roman „Die Wiederkehr" an. Ins historische Gebiet begibt sich der Dichter mit ungewöhnlicher Gestaltungskraft in seiner Erzählung „Das Mädchen von Utrecht" (wie fast alle Romane im G. Grote-Verlag, Berlin erschienen), die Geschichte eines allzubürgerlich-behaglichen Junggesellen, der auf Brautschau nach Holland zieht, unterwegs aber durch preußische Zucht zum Manne gehämmert wird. Entscheidenden Erfolg errang Brües 1934 mit seinem Roman „Die Fahrt zu den Vätern". Hier gibt Brües die Entwicklung eines jungen Menschen zu sich selbst. Am Beispiel des großen Menschenfreundes Nansen wächst dieser junge Mensch zu seiner eigenen sittlichen Größe. Der Roman „Fliegt der Blaufuß?" greift in die flämische Freiheitsgeschichte und entrollt ein prächtiges Bild niederländischen Volkstums und Lebens. Der zähe Kampf gegen welsche Ueberfremdung ist das Leitthema des Romans. Ein launiger Roman heißt „Die Affen des großen Friedrich" und erzählt absonderliche Geschehnisse aus dem Siebenjährigen Krieg. Der Roman „Marie im neuen Land" zeigt in einer kraftvollen dramatischen Zuspitzung das Schicksal eines Dammbaus in der Zuidersee. Im Mittelpunkt der Handlung steht eine heroische Frauengestalt, die mit dem talentfrohen Ingenieur alle Schicksalsschläge überwindet. Bekannt geworden ist Otto Brües schließlich durch sein „Rheinbuch", das den Lauf des Rheins von der Quelle bis zur Mündung schildert.

Ein vielseitiges Schaffen liegt vor uns ausgebreitet. Der mit dem Rheinischen Literaturpreis ausgezeichnete Dichter zählt zu den charaktervollsten Köpfen des deutschen Schrifttums. „Jedes Schaffen muß das Bild, das er von Deutschland hat, so rein und sauber, so klar und zart wie nur möglich an die Wand werfen — mehr kann er nicht tun, mehr braucht er nicht zu tun". Diese Sätze zeigen, wie still und kraftvoll Brües das gemeistert haben will, was er die deutsche Seele nennt.



Schiffsverluste verheimlicht — sinkendes Vertrauen in USA.

Karikatur: Goy/Dehnen-Dienst.

55 Millionen Miniaturspielwaren

Schöne Abzeichen für die Dezember-Reichsstraßensammlung

Die Reichsstraßensammlung für das Winterhilfswerk im Dezember stand in den letzten Jahren stets im Zeichen entzückender kleiner Holzspielzeuge, die von der Hitler-Jugend zugunsten der Sammelbüchsen vertrieben wurden. Einmal waren es die Sonneberger Reiterchen, dann die Sternfiguren, die Monatssinnbilder, die Märchengestalten, die lustigen Volkstypen, die Kasperlefiguren usw. Auch in diesem Jahr werden uns solche Abzeichen wieder Freude machen. Sie kommen aus Westfalen, aus München, aus dem Erzgebirge und dem Bayerischen Wald, wo sie von fleißigen Heimarbeitern hergestellt wurden. Diesmal ist es gleich eine ganze bunte Sammlung von kleinen Spielzeugen aller Art, die allgemeines Entzücken auslösen werden. An jeden Geschmack ist gedacht. Für die Ländlich-Beschaulichen gibt es ein Häuschen, eine Bäuerin, einen Baum und — eine Gans, für den Reiselustigen eine kleine Eisenbahn, für den Sportfreund ein Schaukelpferd, für den Musikliebhaber eine Trillerpfeife, auf der das Vögelchen nicht fehlt, für den Krieger eine Schildwache und eine kleine Kanone, mit der man tatsächlich schießen kann. 55 Millionen dieser Miniaturspielwaren werden am 19. und 20. Dezember von der Hitler-Jugend auf allen Straßen im Reich vertrieben werden. Und die vollen Sammelbüchsen werden in erster Linie dem Hilfswerk „Mutter und Kind" zugute kommen, dienen also der Erhaltung der Gesundheit der deutschen Frauen und unserer Jugend.

Großdeutschland sorgt für Kriegsversehrte

× **Posen,** 13. Dez. Im Rahmen des beginnenden Berufseinsatzes für Kriegsversehrte im Reichsgau Wartheland wurde im Einvernehmen mit dem OKW. eines der größten Filmtheater in Posen dem Ritterkreuzträger Oberwachtmeister der Sturmartillerie Ernst Alex aus Kassel übergeben. Die feierliche Einweihung nahm Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser persönlich vor, indem er den 27jährigen Ritterkreuzträger im Wartheland herzlich willkommen hieß und auf die vielfältigen Möglichkeiten eines späteren großzügigen Frontkämpfereinsatzes im wiedergewonnenen Osten hinwies.

Oberwachtmeister Alex diente seit 1933 aktiv bei der Wehrmacht, ist Teilnehmer des Polen- und Westfeldzuges und wurde 1941 im Osten beim Durchbruch durch die Stalinlinie für seine hervorragende Tapferkeit mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Seine in weiteren Kämpfen erlittene schwere Verwundung, die die Amputation beider Beine nach sich zog, zwingen ihn, aus der Wehrmacht auszuscheiden. Er wird nun mit seiner Familie in Posen eine neue Berufsaufgabe finden, deren Uebernahme dem jungen Kriegsversehrten durch die Teilnahme an einem entsprechenden Lehrgang der Reichsfilmkammer erleichtert werden soll.

Der Rundfunk sendet heute:

Reichsprogramm. 15.00—16.00 Uhr: Nachwuchskünstler in Lied- und Kammermusik. 16.00—17.00 Uhr: Neuzeitliche Unterhaltungsmusik. 17.15—18.00 Uhr: Tänzerische Weisen der Gegenwart. 18.00—18.15 Uhr: Das Neue Buch: Ernst Elges „Jugend", Helene Voigt-Diederichs „Das Verlöbnis". 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.00—19.15 Uhr: Wehrmachtvortrag: Unser Heer. 19.20 bis 19.35 Uhr: Frontberichte. 19.45—20.00 Uhr: Politische Vorschau auf die Woche. 20.15—22.00 Uhr: „Für jeden etwas." 22.20—22.30 Uhr: Sportnachrichten.

Deutschlandsender. 17.15—18.30 Uhr: Pfitzner, Gräner, Reger u. a. 20.15—21.00 Uhr: Rathgebers „Augsburger Tafelkonfekt" (Gerda Lammers). 21.00—22.00 Uhr: Händel-Concerto, Beethovens 1. Sinfonie. Leitung: Ph. Wüst.

Verlag „Westfälischer Beobachter" GmbH., Gelsenkirchen. Verlagsdirektor: Hans Jacobs; Hauptschriftleiter Wolfgang Bergemann (z. Zt. Wehrmacht) i. V.: Wilhelm Witt. Druck von W. Postberg Bottrop. Preisliste Nr. 3 ist gültig.

Niederländisch-Westfälische Kulturtage

Eröffnung der Ausstellung Niederländische Kunst 1942 in Hagen

Hagen, 13. Dez. Der Gau Westfalen-Süd veranstaltete in Fortsetzung seines im vergangenen Jahre erfolgreich begonnenen Kulturaustausches mit den benachbarten Niederlanden am Wochenende in Hagen niederländisch-westfälische Kulturtage, die am Samstagnachmittag mit einer Veranstaltung der Hagener Volksbildungsstätte eingeleitet wurde. Nach kurzen Eröffnungsworten durch den stellvertretenden Gauleiter Vetter sprach Universitätsprofessor Dr. Hermann Beenken-Leipzig über „Das Kunstschaffen der niederländischen Meister Hubert und Jan van Eyck".

Am Sonntagvormittag fand die feierliche Eröffnung der Ausstellung „Niederländische Kunst 1942" im Karl-Ernst-Osthaus-Museum statt, an der zahlreiche Gäste aus Partei, Staat, Wehrmacht — an der Spitze der letzteren die Kommandierenden Generale im Wehrkreis und Luftgau VI — und führende Männer des öffentlichen und künstlerischen Lebens in den Niederlanden teilnahmen. Im Auftrage der am Erscheinen verhinderten Reichskommissars und Reichsministers Dr. Seyß-Inquart und Gauleiters Giesler eröffneten Generalkommissar SS-Gruppenführer Dr. Dr. Wimmer (Den Haag) und Gauleiter-Stellvertreter Vetter die Ausstellung. Der stellvertretende Gauleiter entbot, nachdem die holländische Pianistin Rucky van Mill in wirklich meisterlicher Art Werke von Brahms vorgetragen hatte, den Gästen und vor allem den holländischen Künstlern die Grüße des Gaues. Für die Kunst gebe es keine Grenzen, wenn sie von stammverwandten Künstlern komme. Das beweise der Kulturaustausch Westfalen-Süd mit den Niederlanden. Dadurch, daß das Volk heute so stark nach dem Kraftquell der Kunst verlange, stärke es sich selbst und die Front. Generalkommissar Dr. Dr. Wimmer übermittelte die Grüße des Reichskommissars Seyß-Inquart und wünschte der Ausstellung einen guten Erfolg. Er wertete die kulturelle Zusammenarbeit der Niederlande mit den Gau Westfalen-Süd als Mitarbeit am Neubau des Abendlandes. Der Präsident des Niederländischen Kulturrates, Professor Dr. Snijder (Den Haag), deutete die Arbeit des Künstlers als eine der schönsten und wertvollsten Möglichkeiten der Verständigung zwischen stammverwandten Menschen. Der Präsident der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft, Dr. Ritter von Halt, wies auf die neben der sportlichen Zusammenarbeit besonders wichtige Pflege eines kulturellen Austausches mit den Niederlanden hin, um sich gegenseitig kennen und verstehen zu lernen. Er gründete als erste Gauarbeitsgemeinschaft der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft die im Gau Westfalen-Süd und bestellte den stellvertretenden Gauleiter und Oberbürgermeister Vetter als ihren Leiter.

Die Ausstellung „Niederländische Kunst 1942" legt in der eindrucksvollen Sprache der Kunst Zeugnis ab für die enge blutsmäßige und historische Verbundenheit, die beide Gebiete verknüpft, und für die vielseitige und tiefe künstlerische Schaffenskraft der westfälisch-niederrheinischen Künstler, denen die Aufgabe gestellt ist, zur Vertiefung der Beziehungen beizutragen, die zwischen den Niederlanden und Westfalen von jeher bestanden haben.

„Schneider Siebenstreich" in Essen. Im Essener Stadttheater kam das Weihnachtsmärchen „Schneider Siebenstreich" von Karl Jakobs zu einer [illegible] wirksamen Uraufführung. Die Handlung greift auf bewährte Stoffe des deutschen Märchengutes zurück und vereinigt sie in einem amüsanten Bilderbuch, das die Welt des Kindes mit vollem Herzen aufschließt.

Der lange Lück

Roman von Rolf Ellermann

8. Fortsetzung.

In der Garderobe Nummer 8 des „Continental" läutete das Telefon. Kommissar Dunckert wollte gerade mit einer neuen Einvernahme beginnen. Müde, ein wenig gereizt, nahm er den Hörer ans Ohr.

Käthe Böhrens meldete sich abermals.

„Was, du bist noch auf?"

„Sei nicht böse, Onkel! Ich habe meinen „Frosch" noch nicht schlafen gelegt und kutschiere schon eine ganze Weile ums „Continental" herum. Wann darf ich dich abholen?"

Mit dem „Frosch" meinte Käthe ihr kleines, grünes Auto.

Dunckert überlegte einen Augenblick. Der nervöse Zug verschwand aus seinem Gesicht. Dieses wackere Mädel! Ja, es hing an ihm wie an einem Vater. Schließlich hatte es ja auch keinen anderen Menschen mehr auf der Welt, seit die Eltern vor vier Jahren mit dem Flugzeug abgestürzt waren.

„Ich bin noch längst nicht fertig hier", sagte er leise in die mit der Hand umwölbte Sprechmuschel, „aber ich sehe schon, wir kommen hier in einem Zuge nicht durch. Der Fall ist zu kompliziert. Ich werde die Vernehmungen unterbrechen müssen. Höchstwahrscheinlich muß ich aber noch ins Hotel „Roland" hinüber."

„Hausdurchsuchung?" fragte Käthe.

„Vielleicht. Aber ein Zimmer nur! Doch — du solltest endlich schlafen gehen, Mädel!"

„Ich treibe mich noch ein bißchen in der Nähe des „Roland" herum, Onkel. Vielleicht kriege ich doch noch den Geburtstagskuß. Gute Nacht!"

*

„Wer hatte ein Interesse daran, die Tauchkünstlerin Sabine Oett vom Leben in den Tod zu bringen?" fragte Lück vor sich hin. Ein schwieriges Resümee fiel ihm leichter, wenn er seine Gedanken und Erinnerungen laut und langsam aussprach.

Kommissar Dunckert nickte zustimmend.

„Ja, mein lieber Lück, diese Frage ist die Wurzel unserer ganzen Untersuchungen. Ich möchte aber Ihre Frage noch ergänzen: „Wer hatte ein Interesse daran, das Fräulein Oett möglichst unbemerkt ins Jenseits zu befördern? Denn ohne Zweifel wollte der Täter — wie in den meisten Fällen — unentdeckt bleiben. Darum hat er sich dieses tolle und raffinierte Mittel mit dem Bassinschloß ausgedacht. Wer würde schon darauf kommen, daß einer im hellsten Scheinwerferlicht, vor Tausenden von Augen, einen Mord begeht!"

„Und ich kann von der Ansicht nicht los," setzte Lück hinzu, „daß der Täter das Ergebnis seines Anschlages beobachten wollte! Für mich gibt es vorerst keine bessere Lösung als die: der fremdländische Mann, der das Theater so eilig verließ, muß der Gesuchte sein. Von dieser Auffassung möchte ich mich nicht abbringen lassen, wenngleich wir inzwischen auf weitere frappierende Anzeichen gestoßen sind. Fräulein Merite Szengo — ich habe übrigens für die von Ihnen angeordnete Beschattung gesorgt — hat sich zumindest derart verdächtig gemacht, daß man schätzen kann, sie stehe mit der ruchlosen Tat in irgendeiner Beziehung, meinen Sie nicht auch, Herr Dunckert?"

„Sie kennen mich ja, Lück. Ich meine vorläufig beinahe noch nichts. Machen Sie mal drei Jahrzehnte Dienst in der Gruppe „M" und dann zählen Sie mal die Ueberraschungen zusammen, die Sie im Laufe dieser Frist erlebt haben, dann wundern Sie sich über gar nichts mehr und halten mit Ihrer Meinung genau wie ich bis zum letzten Augenblick zurück. Aber ich liebe es, wenn Sie sich recht viele Fragen stellen und diese Fragen auch laut aussprechen. Sie sind frisch und unvoreingenommen, ohne Erfahrungsballast. Ja, die Erfahrung kann nützlich, kann aber zuweilen auch ein Klotz am Bein sein. Sie haben schon recht, die Ungarin ist weiterhin unserer größten Aufmerksamkeit wert. Ihr ganzes Wesen war undurchsichtig. So was liebt man so als Kriminalist —."

Dunckert lächelte.

Lück verstand ihn. Wer viel im Dunkeln tappt, liebt das Licht um so mehr.

„Die Tatsache allein, daß Fräulein Szengo den Namen des Mechanikers oder Schlossers nicht nennen wollte, dürfte ein Hinweis dafür sein, daß dieser Mensch hier ebenfalls eine wichtige Rolle spielt. Es ist doch recht, Herr Dunckert, wenn ich mich morgen früh gleich nach Herrn Roloff in dieser Karosseriefabrik von Eckert umsehe?"

„Gewiß, sehr richtig. Noch besser, Sie rufen mal die Fabrik sofort an, aber bitte von einem anderen Zimmer aus. Ich möchte nämlich noch die Garderobiere der Taucherin sprechen und dann — wenn Fräulein Oett bis dahin nicht gerettet ist — noch ins Hotel „Roland" hinüber, wo sie das Zimmer Nummer 22 bewohnt. Die meisten Artisten des „Continental" haben dort Wohnung genommen, auch Fräulein Szengo und der Schnellmaler Greb. Sehen Sie, lieber Lück, bevor ich nicht mit diesem Greb gesprochen habe und mit einigen weiteren Zeugen, möchte ich mir noch keinen Tip erlauben. Vielleicht finde ich in Sabine Oetts Hotelzimmer die Aufklärung schwarz auf weiß —, vielleicht sagt uns Greb, daß er den Anschlag verübt hat —"

„Na, Herr Kommissar, das ist doch wohl ein sehr gewagter Tip?"

„Immer langsam! Zu heiße Liebe kann sich in ebenso brennenden Haß verwandeln! Aber — da haben Sie gleich ein treffendes Beispiel, warum man sich als untersuchender Kriminalist niemals auf eine Spur oder auf einige wenige Bahnen festlegen kann. Schade — die Nacht rückt immer weiter vor, und wir haben bisher wenig erreicht."

„Sie sollten jetzt wirklich nach Hause gehen und mit Ihrer Fräulein Nichte Geburtstag feiern," sagte Lück. Er kannte des Kommissars väterliche Liebe zu seinem jungen Schützling. „Uns läuft doch jetzt kaum noch einer davon, wenn er nicht schon weit weg ist," setzte er hinzu.

„Ja — eine dumme Sache," meinte Dunckert mit nachdenklichem Kopfnicken. „Wir werden es so machen: Sie unterhalten sich wenigstens noch mit dem Requisiteur und versuchen festzustellen, wer der Konstrukteur des Bassinschlosses ist, beziehungsweise ob dieser Konstrukteur mit Fräulein Oett noch in Verbindung steht. Das dürfte eine der wichtigsten Richtungen sein, die wir einzuschlagen haben. Frau Ketteimeyer, die Garderobiere der Oett, kann uns morgen früh im Präsidium besuchen. Ich hörte schon, daß sie draußen ein paarmal eingeschlafen sei. Die alte Dame ist schon über die Siebzig. Ich werde ihr noch ein paar versöhnende Worte sagen. Und dann gehe ich ins „Roland" — Kriminalrat Linnau akzeptiert dieses Vorgehen —, um möglicherweise ein Korpus delikti sicherzustellen.

Alles weitere dann morgen, wenn die Gutachten vorliegen."

Dunckert führte das Taschentuch über die feuchte Stirn. Das Alter — das dumme Alter! Wie beneidenswert war der lange Lück! Dem sprangen die Muskeln aus der Kleidung. Kein Schimmer von Müdigkeit zeigte sich auf seinem Jungengesicht. Und in wenigen Tagen begann seine Eignungsprüfung in der Führerschule der Sicherheitspolizei in Berlin-Charlottenburg. Mit Glanz würde Lück diesen Sprung zum Kriminalkommissar machen. Mit Glanz! Trotz seiner Jugend von kaum sechsundzwanzig Jahren. Auf die „Nase" kam es an, auf die Instinktsicherheit, auf die Begabung zum Kriminalisten! Und da war keine Sorge bei Lück! Ein Prachtjunge. Nur — zu hitzig manchmal noch, zu ungehobelt. Zu seinem Elan die ausgleichende Ruhe — dann war alles in Ordnung. Dann würde er an so manchem nicht mehr vorbeigehen, was des Verweilens würdig war . . . .

*

Merite Szengo vermochte nicht einzuschlafen. Die Schrecknisse des Tages kursierten unaufhörlich in ihrem Hirn.

Willi Roloff — was hast du getan? fragte sie sich ein über das andere Mal.

In ihrer erregten Phantasie erhoben sich aus dem Dunkel ihres Hotelzimmers bizarre Gestalten und Gesichter. Das weiße Antlitz der jungen Sabine Oett kam näher und näher, wuchs und wuchs —.

War nicht eben ein Geräusch hinter dem großen Schrank? Nein, nicht an dem Schrank, sondern unter dem Tisch . . . nein, am Fenster . . . dicht neben ihrem Bett.

Sie schrie auf.

Bevor sie die Zugschnur des Lichtschalters erreichen konnte, beugte sich jemand über sie. Ein fremder Atem wurde hörbar. Sie rührte sich nicht. Eisperlen rannen über ihren Körper. Die Kehle war wie zugeschnürt.

„Erschrecken Sie sich nicht," sagte eine keuchende, verhaltene Stimme.

Träumte sie nur? Lag ein grauenhafter Alpdruck auf ihr?

Eine Hand tastete an ihrem Bett entlang, suchte die kleine Marmorfläche des Nachttisches ab und drückte den Schaltknopf der kleinen, [illegible] Lampe nieder.

Mattes, gelbliches Licht schimmerte auf.

Mit entsetzten Augen sah Merite den Techniker Willi Roloff in ihrem Zimmer stehen.

„Ich schreie um Hilfe," brachte sie nur stockend heraus.

„Sie schreien nicht um Hilfe, Fräulein Szengo, sonst müßte ich —. Sie müssen meine Lage begreifen! Ich konnte doch nicht ahnen, daß . . ."

„Gehen Sie sofort, ich rufe um Hilfe. Sie sind der Mörder Sabine Oetts!"

„Das sagen Sie mir?"

„Um Gottes willen, gehen Sie. Wie sind Sie hier hereingekommen? Was wollen Sie von mir?"

„Sprechen Sie nicht so laut, versuchen Sie lieber meine Lage zu verstehen. Ich habe keinen Pfennig Geld. Ich kann nicht nach Hause zurück, die Polizei ist sicherlich schon hinter mir her. Sie müssen mir einen Geldbetrag leihen. Den bekommen Sie natürlich schnellstens zurück."

(Fortsetzung folgt).

Aus Gladbeck

Silvester-Polizeistunde um 1 Uhr

In der Silvesternacht 1942-43 wird die Polizeistunde einheitlich im ganzen Reich auf 1 Uhr festgesetzt. Eine spätere Festsetzung ist unzulässig. Ausnahmen dürfen nicht gemacht werden. Eine frühere Festsetzung ist nur statthaft, wenn besondere örtliche Verhältnisse dies zwingend erfordern.

Sperre im Weihnachts-Expreßgutverkehr

Zur Sicherstellung einer reibungslosen Bedienung des Expreßgutverkehrs in der Zeit vor Weihnachten, die die Reichsbahn schon immer vor außerordentliche Aufgaben gestellt hat, muß — wie der Pressedienst der Reichsbahndirektion Essen mitteilt — die Annahme von Expreßgut und beschleunigtem Eilgut in der Zeit vom 20. bis 24. Dezember d. Js., beide Tage eingeschlossen, gesperrt werden. Nur wenige dringliche Güterarten, darunter Lebensmittel, sind von dieser Sperre ausgenommen. Die Sperre erstreckt sich jedoch nicht auf die Annahme von Expreßgut und beschleunigtem Eilgut nach den Bahnhöfen im Bereich der Reichsbahndirektionen Essen, Münster und Köln.

Gleichzeitig weist die Reichsbahndirektion die Verkehrtreibenden darauf hin, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, zur Auflieferung ihrer Sendungen die Vormittagsstunden auszunutzen, in denen die Abfertigung durch die Verdunkelung nicht erschwert wird und daher beschleunigt werden kann.

Heute Chor-Konzert

An das heutige Chorkonzert sei nochmals erinnert.

Heute und morgen Karten-Ausgabe

Heute und morgen werden Raucherkontrollkarten und Bezugskarten für Gemüsekonserven, ferner Berechtigungsscheine an werdende und stillende Mütter ausgegeben. Wo und wann, sagt eine Bekanntmachung in der Sonntagsausgabe dieser Zeitung.

Vorbestellung von Gemüsekonserven

In der vorgestrigen Zeitungsausgabe unterrichtet eine Bekanntmachung über die Vorschriften und Regelung der Vorbestellung von Gemüsekonserven.

Störungen selbst suchen und beheben

Hatten die Rundfunkhörer früher unter Störungen des Rundfunkempfangs zu leiden, dann meldeten sie diese der Reichspost, die den Ursachen der Störungen nachging und feststellte, welche Abhilfe möglich war. — Es ist selbstverständlich, daß man in der Kriegszeit diese sonst sehr hilfsbereiten Stellen der Post nicht nach Belieben in Anspruch nehmen kann, noch dazu, wenn vielleicht die Störungen durch eigenes Verschulden entstanden sind oder wenn man die Störung selbst suchen und beheben kann.

Bevor man heute also eine Störung meldet, gehe man ihr erst selbst auf den Grund.

Einige Beispiele lassen erkennen, wie einfach das oft ist: Wird die Wiedergabe des Rundfunkempfängers bei



Eintritt der Dunkelheit oder in den Abendstunden durch Knackgeräusche gestört, so sind meistens die elektrischen Lichtschalter im eigenen Hause und in der unmittelbaren Nachbarschaft nicht in Ordnung. Sie verursachen beim Schalten Funken. Wir hören über diese schnell vorübergehenden Störungen hinweg oder veranlassen das Nachsehen der Lichtschalter.

Elektrische Tür- und andere Klingeln sind oft Störherde, die der Fachmann mit einfachen Mitteln, soweit er sie heute zur Verfügung hat, beseitigen kann.

Aber auch alle Kontaktstellen am eigenen Empfänger und an der eigenen Rundfunkanlage können zu Störherden werden, wenn sie sich lockern. Hier können wir selbst Störsucher und Störhelfer sein! Denken wir z. B. an den Bananenstecker, der Prasselstörungen verursachen kann, wenn er nicht fest in der Buchse des Empfängers sitzt, oder an das Skalenlämpchen, das Knack- und Knattergeräusche verursacht, wenn es locker in der Schraubfassung sitzt. Selbst die Rundfunkröhren können zu Prasselstörungen Anlaß geben, wenn sie nicht fest im Sockel des Apparates sitzen.

Besonderes Augenmerk sollte man auf den Blitzschalter legen, insbesondere, wenn er viel benutzt wird. Durch das Umschalten lösen sich leicht die Schrauben, so daß die Drähte dann wackeln und Knackgeräusche oder Empfangsunterbrechungen verursachen. F. L.

Unzerstörbar, fest und einig

ff-Hauptsturmführer Pg. Hammacher in einer Großkundgebung im Vestischen Hof

(hs) Gestern morgen eröffnete Ortsgruppenleiter Koller im Vestischen Hof eine Großkundgebung der Partei. Er stellte ff-Hauptsturmführer Pg. Hammacher aus Essen, diesen ersten Trommler für den Nationalsozialismus in Gladbeck, vor. Pg. Hammacher begann seine gestrigen Ausführungen mit dem Hinweis, daß wir in dem gegenwärtigen schicksalhaften Kampfe nunmehr der vierten Kriegsweihnacht entgegengehen. Es ist notwendig, daß wir uns mit allen Volksgenossen von Zeit zu Zeit zusammenfinden, um uns immer wieder erneut klar zu machen, daß wir in der Heimat uns unserer Soldaten an der Front würdig zu erweisen haben. Als 1918 der Krieg für uns verloren ging, da war das nicht die Schuld der Soldaten. Ein November 1918 darf sich nicht wiederholen. Wir sind mit den Soldaten der Front eine unzerstörbare Einheit. Wenn einer einmal wankelmütig werden sollte, so genügt es ihm, sich des Versailler Diktats und was diesem Schandvertrag folgte, zu erinnern. Wir wissen von den Plänen, 20 000 Aerzte nach Deutschland zu schicken, um seine Männer und Frauen zu sterilisieren und so das deutsche Volk völlig auszurotten. Wir wissen von jenem anderen Plan, der die Deportation aller deutschen Kinder zwischen 2 und 6 Jahren nach Uebersee vorsieht und die dorthin verbrachten Kinder in Konzentrationslagern untergebracht sehen will. Wir kennen die Absichten und Pläne unserer Feinde, das deutsche Volk vom Erdboden verschwinden zu lassen, und wissen, daß es und wie notwendig es ist, daß wir in Einigkeit zusammenhalten. Wir müssen diesen Krieg gewinnen.

Wir hier im Ruhrgebiet wissen schon längst, wie notwendig der Lebenskampf ist. Daran erinnerte Pg. Hammacher in anschaulichen Bildern und kam dann auf den Zweck dieser Kundgebung zu sprechen, die einen Aufriß geben solle über das bisher Geleistete, über die politische und militärische Lage und über die Versorgung der Heimat. Alsdann zählte der Redner die Erfolge des Ringens an der Ostfront auf und diente dazu mit beweiskräftigen Zahlen. In anderthalb Jahren Ostfeldzug ist der jahrhundertealte Traum der Ausbreitung des Deutschtums nach dem Osten verwirklicht worden durch den Einsatz von Gut und Blut unserer Soldaten. Es ist dort ein Lebensraum von 1,6 Millionen Quadratkilometern für Deutschland gewonnen. Ein Raum, der größer ist als Deutschland, England und Frankreich zusammengenommen. Deutschland mit Einschluß des Sudetenlandes und der Ostmark umfaßte 900 000 Quadratkilometer. Allein der im eroberten Sowjetrußland gewonnene Raum der Ukraine genügt, um aus dieser Kornkammer Europas Deutschland und alle Völker zu ernähren, die mit uns im gleichen Kampfe gegen den Bolschewismus stehen. In den von uns eroberten Teilen Sowjetrußlands wohnten 90 Millionen Russen, die jetzt für Deutschlands Sieg arbeiten. Hinzu kommen nach den bisherigen Kämpfen 16 Millionen verwundeter und sonstwie ausgefallener sowjetrussischer Soldaten.

Pg. Hammacher belegte auch die Verluste der gegnerischen Luftwaffe und Marine mit Zahlen, deren Beweiskraft unausweichlich ist, und wandte sich dann dem Kriegsgeschehen in Afrika zu.

Als Kreisleiter von Essen weiß ff-Hauptsturmführer Pg. Hammacher auch, wie es um die Einsatzbereitschaft der Industriebevölkerung bestellt ist, deren bewundernswerte Festigkeit und Unerschütterbarkeit er mehrmals kennen gelernt hat und die ehrliche Anerkennung und rückhaltloses Lob verdient. Die Versorgung der Bevölkerung zur vierten Kriegsweihnacht veranlaßte ihn zu Vergleichen mit der abnehmenden Versorgung bei den Gegnern. Je länger der Krieg dauert, desto höher sind die Lebensmittelzuteilungen bei uns geworden.

Zum Schluß wandte sich Pg. Hammacher dann dem Weihnachtsfest als dem ältesten deutschen Fest zu, dem Feste, das in der Wintersonnenwende die Auferstehung aus dem Dunkel zum Licht jährlich neu feiert.

Bei der Weihnachtsfeier gedenken wir alle unserer Soldaten und werden uns neu bewußt, daß wir uns ihrer würdig erweisen müssen. Wir bleiben stark in unserer Einsatzbereitschaft. Führer befiehl, wir folgen dir!

Ortsgruppenleiter Koller dankte im Namen aller und schloß die Kundgebung mit der Führerehrung und den Liedern der Nation. Die zündenden Ausführungen des Redners waren mehrmals von spontan gespendetem Beifall unterbrochen worden, der kundtat, wie sehr der Redner allen aus dem Herzen sprach. Zum Fahnenausmarsch erklangen wie zum Beginn der Kundgebung schmissig gespielte Marschklänge.

Wochenspruch der NSDAP.

(13. bis 19. Dezember 1942)

„Dem Volke allein, das sein Herz hart und blank erhält, verleiht das Schwert Segen und Sieg."

Johannes Linke.

Die Kraft der Herzen

Dieser Krieg verlangt uns die höchste, die totale Bewährung ab, damit wir die totale Gefährdung, die dieser Krieg über uns und ganz Europa und die jungen Völker in der Welt gebracht hat, durch den totalen Sieg überwinden. Die Kraft zur Bewährung aber gibt die Kraft unserer Herzen, der harten und blanken Herzen, von denen der Dichter als Deuter des völkischen Schicksals spricht. In demselben Maße, wie wir an inneren Kräften stark sind, sind wir auch an äußeren Kräften stark. Wir sind vom Schicksal zur höchsten Bewährung aufgerufen, und die letzte und entscheidende Antwort vermag stets nur unser Herz zu geben.

Niemals aber dürfen wir in dem Ringen um Leben und Zukunft, in dem wir leben, vergessen, daß die eigentliche Kraft unserer Zeit der Nationalsozialismus ist, die Idee des Volkes in seiner wahren Gestalt und die Idee des höchsten Einsatzes und Opfers um des Volkes und seines überzeitlichen Lebens willen! Aus der Kraft ihrer Herzen haben einst die früheren Getreuen, die alten Marschierer des Führers gegen alle Not und Gewalten ihren Kampf um Deutschland gekämpft und ihn mit dem großen Beginn des 30. Januar 1933 gekrönt, — und aus der Kraft der Herzen, die blank sind wie je, aber immer härter und unbeugsamer geworden in den Jahren des Krieges, werden wir unsere größte Bewährung erbringen und mit dem Schwerte Segen und Sieg uns vom Schicksal verdienen!

Wieder ein Landjahr beendet

Abschiedsfeier Gladbecker Landjahrmädel in der Aula der Horst-Wessel-Schule

Alljährlich weilen Gladbecker Jungen und Gladbecker Mädel im Landjahr. Acht Monate dieser Bewährung hatten wiederum zahlreiche Mädel hinter sich gebracht und nach dem seit Jahren geübten Brauch traten sie mit ihrer Betreuerin, der Landjahrführerin Pgn. Edeltraud Giese, die frohe Heimfahrt an, um in Gladbeck in der Aula der Horst-Wessel-Schule im Rahmen einer kleinen Feier in ihren Lebens- und Berufsweg verabschiedet zu werden.

Wie das fröhliche Lied den Mädeln auf allen ihren Wegen im Lager ein liebgewordener Begleiter war, so ließen sie es auch bei ihrem Einmarsch in die mit ihren Eltern, Anverwandten, Schulrat Pg. Eckert, der Erzieherschaft und Beauftragten der HJ.-Einheiten besetzten Aula erschallen.

Im bunten Wechsel folgten im Rahmen einer kurzen Feierstunde Lieder und richtungweisende Worte. Diese Feierstunde stand unter dem Leitgedanken „Wir sind die Jugend, wir sind der grünende Tag".

Die Lagerführerin sprach Dankesworte an den Entsendeleiter Schulrat Eckert, und die Lehrer. Sie und auch die Eltern dürften versichert sein, daß die Arbeiten und Mühen nicht umsonst gewesen seien. An die Mädel gewandt, gab sie diesen beherzigenswerte Worte und Wünsche mit auf den Weg.

Dann nahm die Ringverbandsführerin Pgn. Püthe für die verhinderte Bannmädelführerin das Wort, um die Mädel in der Heimat zu begrüßen und an sie den Appell zu richten, im BDM. Vorbild zu sein. Alsdann übergab die Lagerführerin die Mädel an die Ringverbandsführerin und wie Pgn. Püthe betonte, werden die Mädel in einem Sonderappell nach Weihnachten noch auf ihre Aufgaben im BDM. ausgerichtet.

Schulrat Eckert überbrachte die Grüße der Landjahrkommission und des dienstlich verhinderten Oberbürgermeisters Dr. Hackenberg. Jedem Mädel sei das Landjahr das schönste Erleben in schicksalsverbundener Gemeinschaft gewesen. Sie alle fänden nun ihre Wirkungsstätte im BDM. und im praktischen Leben, wo ihnen vorbildliche Pflichterfüllung erstes Gebot sein müsse.

„Was haben die Mädel im Landjahr geleistet, gelernt und erlebt?" Das war die summarische Zusammenfassung einer bunten Bilderfolge, die durch ein Epidiaskop auf die Leinwand geworfen wurde. Man sah das hübsche Lager, die Innenräume, Szenen am Lagerfeuer und eine Reihe von selbst angefertigten Karrikaturen, begleitet mit einer Auslese geselliger Lieder.

Mit einem Gedicht, dem Schlußwort, Wünschen an die Mädel und der Führerehrung war die Abschiedsfeier beendet.

Tödlicher Verkehrsunfall in Bottrop. Am 9. Dezember, gegen 9.20 Uhr, wurde am Bahnübergang in der Bahnhofstraße ein 80jähriger Invalide aus Bottrop von einem Güterzug angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Die Ermittlungen zur Klärung der Schuldfrage sind eingeleitet.

Spielzeug gesägt, gebastelt, geklebt

Wettbewerb in Werkstätten und Stuben — Auch die Werkscharen schufen Spielzeug

(pk) In den letzten Tagen war viel von Spielzeug die Rede. Es war auch mancherlei Spielzeug ausgestellt, nicht in den Schaufenstern der Geschäfte allein, auch sonstwo in Räumen war es zu sehen; das Deutsche Frauenwerk stellte Spielzeug aus, die HJ. zeigte es, die Werkfrauen hatten mehrere Fenster voll ausgestellt. Wer es sehen wollte, konnte es stundenlang beschauen, dieses handgearbeitete Spielzeug, derb aus Holz geschnitten und gesägt, geklebt und bemalt. Die Kinder stehen vor den Fenstern und staunen, die Großen aber, die das sehen und von denen manche wie immer schon in dunklen Befürchtungen geschwelgt haben mögen, in diesem Jahr gibt es bestimmt kein Spielzeug, das wir unseren Kindern kaufen und schenken können, die sind verstummt und machen nicht minder große Augen als die Kinder. Wer dazu seine Gedanken einmal ganz scharf auf dieses Kriegs-Spielzeug richtet, muß auch verstummen vor dem Fleiß und der Einsatzfreudigkeit, die dieses Spielzeug in diesen Wochen vor Weihnachten erstehen ließen.

Unsere Menschen, Männer und Frauen, Jungen und Mädel, haben wirklich keinen Ueberfluß an freier Zeit. Mancher wird von der Arbeit ganz aufgefressen, er muß sich die Stunde für einen Geschäftsgang oft regelrecht erkämpfen. Als aber der Ruf erging, von verschiedenen Stellen aus, von der HJ., dem BDM., der DAF., dem Deutschen Frauenwerk, von der Wehrmacht, für Soldaten- und Arbeiterkinder Spielzeug zu schaffen, fand er ein überaus starkes Echo. Die Fabriken, die sonst das lustige Gerät herstellten, haben jetzt andere Aufgaben zu erfüllen, sie stellen andere, für die Sicherheit des Vaterlandes wichtigere Dinge und Gegenstände her. Den Kindern aber soll Weihnachten dennoch das Fest der Freude sein und bleiben. Spielsachen sind ihnen an diesen Tagen immer die Symbole der Freude, des Festes selbst, sie sollen sie auch nicht entbehren. Deshalb erging der Ruf: „Spielsachen in eigener Regie herzustellen". Wir haben in unserer Zeitung schon berichtet, wie eifrig Hitler-Jungen in ihren Werkstätten und Heimen an dieser Aufgabe gearbeitet haben, wir schilderten das Ergebnis der Spielzeugaktion bei den Werkfrauengruppen der Betriebe unseres Kreises, wir meldeten von dem Ertrag, den die Spielzeugsammlung und Arbeit beim Deutschen Frauenwerk erbrachte. Es ist Spielzeug in einer Menge und Vielgestaltigkeit geschaffen, gearbeitet und zusammengetragen worden wie man es nicht erwartet und für möglich gehalten hätte.

In den Anlernwerkstätten der Betriebe ist Spielzeug gebastelt worden; wir warfen einmal einen Blick in die Körbe voll Spielzeug, die ein Betrieb aus Buer bei der Kreiswaltung der DAF. ablieferte. Es war nur ein Betrieb, aber er lieferte mehrere hundert Stück Spielsachen ab. Und gestern lag wiederum der Sitzungsraum der Kreiswaltung der DAF. in Buer voller Spielzeug. Die Werkscharen der Betriebe hatten ihre Arbeiten abgeliefert, erst nur einen Teil, aber er übertraf auch schon die Erwartungen. Tisch und Stühle und der Fußboden waren mit den Spielsachen belegt und besetzt. Viele Hundert Stücke; ein Teil geht davon an einen Patenkreis im Warthegau, wo die Spielsachen, die im Kreis Emscher-Lippe unter den harten Händen unserer Bergmänner und Hüttenarbeiter erstanden, nun Kinder unserer Ostlandsiedler erfreuen werden. Viele Stücke bleiben im Kreis und Gau, sie werden hier an die Kinder verteilt werden.

Von manchen Werkscharen konnte die Arbeit in der kurzen Frist, die ihnen gestellt war, nicht geschafft und die Stücke noch nicht abgeliefert werden. Es sind hier also noch weitere Spielsachen zu erwarten, die das Ergebnis der Spielzeugaktion der Werkscharen noch erhöhen werden. Die Männer der Werkscharen stehen allesamt im harten Beruf, sind nebenher auch alle politische Mitarbeiter in der Partei und den Gliederungen, ihre Zeit ist mehr als bemessen und knapp, aber sie ließen sich davon nicht abhalten, bei der Spielzeugaktion mitzuarbeiten und etwas zu leisten und zu bieten, das von einem hohen Erfülltsein für die Aufgaben unserer Tage spricht. Viel Handfertigkeit kam bei diesen Arbeiten zum Vorschein, viel Freude am Basteln und Sägen, Kleben und Malen. Ein wenig ist wohl jeder Mann dabei in die Erinnerung an seine eigene Jungenzeit zurückgestiegen, als er mit der Laubsäge und dem Hammer sich an erstem Spielgerät versuchte und bemühte. Viel Einfallsfreudigkeit spricht aus den geschaffenen Dingen, Lust zum Material, zu Farbe und zu Stoff, mancher kluge Gedanke tauchte auf, wurde von geschickten Händen verwirklicht, aber auch manche leise Sehnsucht kam zu neuem Erklingen und schwang bei der Arbeit mit, half eine besonders lustige Farbe finden, ein beschwingtes Ornament malen, eine launige Figur schnitzen, ein Spielzeug mit einem fast innigem Ernst erfüllen.

Rohstoffe sind knapp, was verwertet werden konnte, mußte selbst beschafft werden. Da griff man zuerst und zumeist zum Holz, zu Brettern und Scheiten, zu Pappe und Leim, und was daraus entstand, läßt alle technischen Reklamekünstlichkeiten, mit denen das friedensmäßige Blechspielzeug prunkte, weit abfallen. Holz in allen Spielarten wurde verwandt, geschnitten und gesägt, geklebt und geleimt; es ist erstaunlich, was sich alles aus Holz anfertigen läßt.

Vielleicht ist der höchste Gewinn, den diese Spielzeugaktion einbrachte nicht das zahlenmäßige Ergebnis an Stücken, sondern die neu belebte und entfachte Freude an dem Basteln dieses Spielzeugs, an der Arbeit mit dem gesunden und wertbeständigen Werkstoff. Sie wird dazu beitragen, gedankenlos in Kauf genommenes Kitschspielzeug zu verdrängen, wird das eigene, in Stille und Heimlichkeit geschaffene Spielzeug in den Vordergrund rücken, und so helfen, daß gutes deutsches, handgefertigtes Spielzeug auch späterhin auf den Tisch unterm Lichterbaum kommt.

Preußen vom Tabellenführer knapp besiegt

Im Ortskampf siegte Schwarz-Gelb über Möller 4:2 — Moltke erzwang Punkteteilung

(ws) Der Spielverein Zweckel hatte gestern spielfrei. Der von ihm seit Beginn der Saison belegte zweite Tabellenplatz hätte unter Umständen in Gefahr kommen können, wenn nicht ausgerechnet Bottrop 1911 der gestrige Gegner für die Gladbecker Preußen gewesen wäre. Bei der augenblicklichen guten Verfassung der Preußen wäre gegen jeden anderen Gegner vielleicht ein Sieg dabei herausgesprungen, jedoch gegen den Tabellenführer reichte die Kraft nicht ganz aus. Immerhin ist der knappe 3:2-Sieg der Bottroper dafür aufschlußreich genug, daß die Preußen ihren Mann gestanden haben und dem Spitzenreiter nichts geschenkt worden ist. Ebenso erging es den Schwarz-Gelben im Ortskampf gegen Möller. Sie mußten schon alle Kräfte anspannen, um dem Spiel in der letzten Viertelstunde noch eine Wendung zu geben, die für einen vollen Punktegewinn den Ausschlag gab. Eine feine Leistung zeigte Moltke im Kampf gegen Hansa Scholven. Durch eine Punkteteilung haben die Gladbecker ihren Mittelplatz in der Tabelle behalten. Das angesetzt gewesene Treffen zwischen Viktoria Westerholt und Rhenania Bottrop ist nicht zum Austrag gekommen, da Rhenania Bottrop nicht angetreten ist. Das Spiel ist in der nachfolgenden Tabelle nicht gewertet.

Der Leistungsstand

Bottrop 1911	8	7	1	0	30:7	15:1
Spielverein Zweckel	7	4	1	2	22:21	9:5
Preußen Gladbeck	7	4	0	3	30:19	8:6
BSG. Moltke	7	3	1	3	15:15	7:7
Hansa Scholven	7	3	1	3	13:14	7:7
Viktoria Westerholt	6	2	2	2	12:15	6:6
Schwarz-Gelb Gladbeck	7	3	0	4	16:17	6:8
Rhenania Bottrop	7	2	0	5	9:20	4:10
BSG. Möllerschächte	8	1	0	7	16:34	2:14

BSG. Möllerschächte — Schwarz-Gelb Gladbeck 2:4

An der Hegestraße kam es zu einem immer flotten und spannenden Ortstreffen. Die Mölleraner, die letzthin empfindliche Niederlagen einstecken mußten, gaben von Anfang des Spiels an zu erkennen, daß sie wieder Tritt gefaßt haben. So kam es, daß die Stadtfarbenträger mehr, als vorher angenommen, um den Sieg kämpfen mußten.

Ungestüme Angriffe der Platzherren gaben dem Gegner sofort zu verstehen, was die Glocke geschlagen hat. Obwohl dieser sehr auf der Hut war, war die 1:0-Führung der Mölleraner nicht zu verhindern. Stepper war der kurzentschlossene Torschütze. Sicher im Spielaufbau warf Schwarz-Gelb nun seine Mannen nach vorne und sicherte sich durch Paulissen den Ausgleich. Möller ließ sich dadurch nicht beirren, sondern antwortete noch vor der Pause mit einem zweiten Treffer, der von Kollinski erzielt wurde. Mit 2:1 wurden die Seiten gewechselt.

Die zweite Halbzeit stand immer leicht im Zeichen der Schwarz-Gelben, die ihre andauernde Ueberlegenheit auch in Treffern zahlenmäßig eindeutig belegen konnten. Aus einem Gedränge heraus fiel zunächst der Ausgleich für Schwarz-Gelb. Dann war es Putzka, der das Ergebnis auf 2:3 schraubte. Kurz vor Schluß ließ Linksaußen Gold das vierte Tor für Schwarz-Gelb folgen. Damit stand der Sieger fest. Die Punkte sind an die kampferfahrene Elf des Stadtfarbenträgers gefallen. Die Platzherren zeigten eine gute Leistung.

Bottrop 1911 — Preußen Gladbeck 3:2

Auf den Ausgang dieses Treffens war man in Gladbeck und Bottrop besonders deshalb gespannt, weil die Preußen in den letzten Wochen immer gute Spiele gezeigt hatten und ein Aufwärtsbewegung bei dem alten Gladbecker Fußballverein unverkennbar geblieben war. Auch in der gestrigen Auseinandersetzung konnten wir feststellen, daß mit den Preußen auch weiterhin gerechnet werden muß. Die Elf zeigt gutes Zusammenspiel und weiß sich auch im Sturm durchzusetzen. Nur knapp ging die Begegnung gegen Bottrop 1911 verloren. Das Endergebnis hätte bei etwas mehr Fußballglück auch umgekehrt lauten können.

Mit unbändiger Kraft zogen die Preußen sogleich vom Leder. Sofort nach dem Anstoß schlug es bei Bottrop ein. Die Preußen hatten die Führung an sich gerissen und vermochten diese auch bis etwa 10 Minuten vor dem Pausenwechsel trotz heftigen Ansturms des Platzvereins zu halten, der nun zum Ausgleich einschoß.

In der zweiten Spielhälfte lief Bottrop zur besten Form auf und ließ die Preußen zeitweise leistungsmäßig hinter sich zurück. Immerhin dauerte es eine Viertelstunde, bis sich die Gladbecker geschlagen bekennen mußten. Dann brachte eine Elfmeterentscheidung den Bottropern weiteren und sicheren Vorsprung. Es war klar, daß sich die Eigener bei einem Vorsprung von 3:1 den Sieg nicht mehr streitig machen ließen. Immerhin erzielten auch die Preußen noch einen Treffer, der gleichfalls durch Elfmeter verwandelt wurde.

Hansa Scholven — BSG. Moltke 3:3

Die Leistung der Betriebssportler muß anerkannt werden, denn es will schon was heißen, den Hanseaten auch nur einen Punkt streitig zu machen. Aber wie es schon war, die Gladbecker hielten von Anfang bis Ende gleich stark und spielfreudig durch. Scholven hatte junge Kräfte eingestellt, die sich gut einführten und vor allem das Tempo des Angriffs bestimmten. Scholven hatte die gefährlichste Waffe im linken Sturmflügel, der wiederum im Linksaußen Pölz den ausschließlichen Torschützen hatte.

Moltke erzielte zunächst die Führung, was die Hanseaten zu einem verstärkten Einsatz antrieb. Noch vor der Pause holten diese den gegnerischen Vorsprung wieder ein. Nach der Pause zeigte sich zunächst das gleiche Bild. Wieder schossen die Gladbecker zum ersten Erfolg ein, worauf Scholven mit dem Ausgleich antwortete. Zum guten Schluß erwischte Scholven aber noch eine Lücke, die zum siegreichen Abschluß des Treffens gerade noch ausreichte.

Bewahrt auch im Haushalt eure Gesundheit!

Einige wichtige Winke über die Unfallgefahren im eigenen Heim

Dem Schutz der Volksgesundheit und der Erhaltung von Werten dient nicht nur die Unfallabwehr in den Betrieben, sondern auch eine sorgfältige Beachtung der Unfallmöglichkeiten im Haushalt. Eine zusammenfassende Betrachtung der „Zeitschrift für Volksernährung" enthält hierfür beachtliche Hinweise.

Die mechanischen Verletzungen im Haushalt sind meist durch schneidende oder stechende Werkzeuge bedingt. Die Hauptgefahr ist dabei immer die der Verunreinigung der Wunde durch Bakterien. Es ist zweckmäßig, z. B. bei Schnittverletzungen die Wunde zunächst ausbluten zu lassen und dann erst einen trockenen Schutzverband anzulegen. Blutet die Wunde nicht und glaubt man, daß es sich um verunreinigtes Material gehandelt habe, so empfiehlt sich die Anwendung eines feuchten Verbandes, etwa mit essigsaurer Tonerde.

Sehr häufig sind im Haushalt auch Verbrennungen und Verbrühungen. Bei allen schweren Verbrühungen sind sofortige Entfernung der Kleider und Baden bzw. Anlegen von Umschlägen notwendig. Neben Verbandmaterial für trockene und feuchte Verbände sollten im Haushalt immer entweder Brandbinden oder Brandliniment bzw. Brandöl mit Tanninzusatz vorrätig sein. Eine gefährliche Unfallquelle im Haushalt ist auch die Leuchtgasvergiftung. Drohende Gasgefahr ist nicht immer durch den Geruch wahrnehmbar. Denn das Kohlenoxyd, der eigentlich giftige Bestandteil des Leuchtgases, ist geruchlos. Die riechenden Beimengungen dagegen können unter gewissen Umständen aus der Gasmenge verschwinden, während das Kohlenoxyd übrigbleibt. Besonders wichtig ist es, daß die Hausfrau beim Anzünden des Gasherdes darauf achtet, daß die Düsen des Brenners auch wirklich alle entflammt sind. Denn aus nicht entflammten Düsen kann Gas in tödlicher Menge ausströmen. Bei allen Fällen von Gasvergiftung ist rasches Handeln erste Pflicht. Die Vergifteten müssen sofort aus dem gefährdeten Raum ins Freie gebracht werden, wo Wiederbelebung durch künstliche Atmung einzuleiten ist. Fenster und Türen des vergasten Raumes — der natürlich nicht mit offenem Licht betreten werden darf — sind schnell zu öffnen.

Nicht selten kommen im Haushalt auch Unfälle durch den elektrischen Strom vor. Auch die Schwachstromleitung, besonders aber Wechselstrom bis zu 250 Volt, kann gefährlich werden. Kommt die ganze Hautoberfläche als Leiter in Betracht, wie z. B. beim Eintauchen des Körpers in eine Badewanne, so kann beim Berühren schlecht gefaßter Glühbirnen oder defekter elektrischer Schalter von der Badewanne aus ein tödlicher Unfall bewirkt werden. Das Herz reagiert auf elektrischen Strom mit „Herzflimmern", das in Herzstillstand übergehen kann. Hausfrauen, die an elektrischen Leitungen und dergleichen selbst etwas richten wollen, müssen also unvorsichtiges Hantieren mit ungeschützten, namentlich feuchten Händen vermeiden.

Um Vergiftungsmöglichkeiten im Haushalt auszuschalten, müssen nicht nur Medikamente, sondern auch manche Putzmittel unter Verschluß und sorgfältiger Kennzeichnung gehalten werden.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schnniders, Gladbeck.

Westfälischer Sport-Beobachter

Der Weg für Schalke 04 ist frei

Der Meister siegte in Bielefeld 4:1 / Röhlinghausen aber verlor in Bochum 3:2 / Alemannia und Altenbögge teilten sich die Punkte / Horst-Emscher verlor in Marten 8:6

wb. Der zweite Meisterschaftssonntag der zweiten und entscheidenden Serie brachte in der westfälischen Gauklasse Ergebnisse, die hinsichtlich des Kampfes um die Tabellenführung bereits eine Klärung herbeiführten. Während der Deutsche Meister Schalke 04 auch ohne Tibulski und Kalwitzki in Bielefeld bei der dortigen Arminia zu einem sicheren 4:1-Sieg kam, büßte der Tabellenzweite Spielvereinigung Röhlinghausen, der in der Herbst-Serie so wacker Schritt mit den Knappen gehalten hatte, wider Erwarten beide Punkte ein, denn der VfL. Bochum 48 behielt hier nach einem erbitterten und für Röhlinghausen recht unglücklichen Kampf mit 3:2 die Oberhand. Auch in den drei restlichen Spielen wurde erbittert um die Punkte gekämpft. In zwei Fällen gab es hier ein Unentschieden. So trennten sich SV. Alemannia Gelsenkirchen und der VfL. Altenbögge mit 1:1. Die zweite Punkteteilung gab es am Schloß Strünkede in Herne, wo die dortige Westfalia und Borussia Dortmund mit einem 2:2 auseinandergingen. Mit einem recht merkwürdigen Ergebnis wartete auch das fünfte und letzte Treffen des Meisterschaftssonntags auf; denn TuS Horst-Emscher mußte in Marten das an ein Handballspiel erinnernde Ergebnis von 8:6 hinnehmen, womit die „Emscher-Husaren" zwei weitere wertvolle Punkte einbüßten. Durch den neuerlichen Erfolg der wiederauferstandenen Martener Elf hat sich das Feld der Mannschaften, die um den Verbleib in der Gauklasse besorgt sein müssen, noch weiter zusammengedrängt, so daß am Tabellenende noch erbitterte Kämpfe zu erwarten sind.

SV. Alemannia Gelsenkirchen — VfL. Altenbögge 1:1 (1:1)

In der früheren Gelsenguß-Kampfbahn hatten sich 1000 Zuschauer eingefunden, die einen überaus hitzigen und spannenden Kampf um die Punkte zu sehen bekamen. Allgemein hatte man dabei dem Gast aus dem Hammer Zechendörfchen, der schon im vergangenen Jahr soviel von sich reden machte, die größeren Aussichten eingeräumt, zumal die Altenböggener mit einer recht starken, ja fast friedensmäßig besetzten Elf antraten. Hingegen mußten die Alemannen auf so bewährte Kräfte wie Piotrowski, Weber und Matzek verzichten. Ihr Fehlen wirkte sich besonders hinsichtlich der Formierung des Sturms der Gelsenkirchener aus. Hier scharten sich um die alten Kämpen Vatter und Hornig junge Nachwuchskräfte, die noch nicht viel direkte Durchschlagskraft hatten und auch keine Bindung untereinander zu finden wußten. So mußte die Deckung der Gelsenkirchener wieder mal die Kastanien aus dem Feuer reißen. Von imponierender Kaltblütigkeit war dabei wieder Tormann Sockel, der sich auch den schwierigsten Situationen gewachsen zeigte und starken Anteil an dem 1:1 hat. In der Verteidigung wirkte nach langer Zeit wieder der stämmige Gandswindt mit, der als rechter Verteidiger energisch dazwischen fuhr, aber auch der junge Altenburg mochte als linker Verteidiger seine Sache recht gut, wie auch die Gelsenkirchener Läuferreihe in der Besetzung Kuffel, Bartsch, Hense voll und ganz ihren Mann stellte. An dieser Deckung biß sich auch der schnelle und trickreiche Altenböggener Sturm die Zähne aus. Allerdings neigt diese Angriffslinie, der man anmerkt, daß sie schon manches von ihrem Trainer, dem bekannten Wiener Uridil, gelernt hat, zu einer gewissen Verspieltheit. Jedenfalls zögerten die Altenböggener Stürmer viel zu lange mit dem Torschuß und vergaben so eine Reihe von aussichtsreichen Situationen. Die hintere Mannschaft der Gäste hinterließ in ihrer Gesamtheit einen ausgezeichneten Eindruck, namentlich der rechte Verteidiger Kindler und der linke Läufer Maleo stachen hier hervor. Insgesamt präsentierte sich die Altenböggener Elf als eine wirklich tüchtige Mannschaft, so daß man auf ihr demnächstiges Zusammentreffen mit Schalke 04 gespannt sein darf.

Der Spielverlauf hatte insofern einen überraschenden Auftakt, als es den Alemannen bereits in der ersten Minute gelang, durch ihren Linksaußen Vatter das Führungstor zu schießen. Die Altenböggener übernahmen dann bald das Kommando und drängten zeitweilig stark. Aber, wie schon gesagt, ihr übertriebenes Kombinationsspiel wie auch Sockels famose Abwehr verhinderte lange das fällige Ausgleichstor. Selbst als die Gäste einen Elfmeter zugesprochen bekamen, wußten sie diese Chance nicht zu nutzen. Ihr Halblinker Kimpeldey setzte den Ball weit neben das Tor. Erst kurz vor der Pause war es dann der Mittelstürmer Wels, der nach einer schönen Kombination das 1:1 zustande brachte. Auch nach dem Wechsel hatte Altenbögge mehr vom Spiel. Bei der aufopferungsvollen Arbeit der Gelsenkirchener Deckung kam der Sturm der Gäste aber nur noch wenig zum Schuß. Die Gelsenkirchener Stürmer versuchten es ihrerseits mit durchbruchsartigen Vorstößen, wobei der Rechtsaußen Hommerich einen Mordsschuß abließ, den der Altenböggener Tormann nur mit knapper Not halten konnte. In den Schlußminuten ging es vor dem Gelsenkirchener Tor noch einmal hoch her. Aber Sockel und seine Vorderleute behielten die Nerven, und so blieb es bei einem Punkt — auf Grund der kämpferischen Leistung der Alemannen nicht unverdient — im Gelsenkirchener Süden.

Arminia Bielefeld — Schalke 04 1:4 (0:2)

Das Erscheinen des Deutschen Meisters Schalke 04 hatte in der fußballfreudigen Leinenstadt am Fuße des Teutoburger Waldes 5000 Zuschauer auf die Beine gebracht, obwohl man sich im Bielefelder Fußballager nur wenig Hoffnung machen konnte. Denn die Bielefelder, denen es im vergangenen Jahr an gleicher Stelle gelang, dem großen Gegner aus dem Kohlenpott eine 2:1-Niederlage beizubringen, mußten diesmal mit einer Elf antreten, in der man eine Reihe von bewährten Kräften vermißte. Besonders machte sich das Fehlen des Mittelläufers Kranefeld bemerkbar, denn der frühere Rotthausener hat sich gerade in den Spielen gegen Schalke 04 immer als die Stütze der Arminen erwiesen. Aber auch der Deutsche Meister selbst mußte den Zeitverhältnissen, was die Mannschaftsaufstellung angeht, Rechnung tragen. Weder Tibulski und Kalwitzki, die in der Bonner Soldatenelf spielten, noch Eppenhoff waren mit von der Partie. Dafür aber trugen diesmal die beiden bekannten Nachwuchstalente Zwickhöfer und Krimben wieder das Königsblau, so daß die Knappen den Kampf mit folgender Elf bestreiten konnten: Flotho; Hinz, Loch; Kempen, Schweißfurth, Zwickhöfer; Kanthak, Szepan, Urban, Kuzorra, Knoppke.

Sofort nach Anstoß ließ Schalke seinen bekannten Kreisel tanzen, und schon nach 10 Minuten war auch der erste Treffer fällig. Fritz Szepan servierte seinem Rechtsaußen den Ball so schulgerecht, daß der Hamborner Gastspieler nur den Kopf hinzuhalten brauchte, um dem Leder die erwünschte Richtung zu geben. Weitere 10 Minuten später erhöhte Mittelläufer Schweißfurth, der Otto Tibulski recht gut vertrat und in den beiden jungen Dächsen recht tüchtige Assistenten hatte, durch einen Hand-Elfmeter auf 2:0. Trotzdem aber kämpften die Arminen tapfer weiter, und als es ihnen durch den schnellen Linksaußen Krausheim gelang, auch ihrerseits zum Erfolg zu kommen, erhielt das Spiel neuen Auftrieb. Bis zur Pause ereignete sich jedoch kaum noch etwas von Bedeutung. Nach dem Wechsel aber packte Schalke schnell und scharf zu, und als durch Kuzorra der dritte Treffer für Schalke fällig war, war alles klar. Der Deutsche Meister demonstrierte nun sein bekanntes Kombinations- und Stellungsspiel, ohne dabei auf Tore noch großen Wert zu legen. Immerhin brachte ein schönes Zusammenspiel des linken Flügels durch Knoppke noch einen vierten Treffer, womit man sich endgültig zufrieden gab. Die Bielefelder Zuschauer kargten angesichts des wirklich schönen Spiels, das auf einem hohen spieltechnischen Niveau stand, nicht mit ihrem Beifall. Man hatte wieder einmal Schalke spielen gesehen, und das tröstete sie über die glatte Niederlage der tapferen heimischen Elf hinweg.

VfL. Bochum 48 — SpVg. Röhlinghausen 3:2 (3:0)

Auch an der Castroper Straße in Bochum gab es mit 5000 Zuschauern einen ausgezeichneten Besuch. Das Spiel selbst endete allerdings mit einer großen Ueberraschung. Man hatte allgemein erwartet, daß der Tabellenzweite schon im Hinblick auf die Begegnung mit Schalke 04 am nächsten Sonntag diesmal groß aufspielen würde. Aber das Treffen stand für die Wanner Vorstädter unter einem denkbar unglücklichen Stern. Sie fingen zwar recht verheißungsvoll an, aber als in der 7. Minute eine verfehlte Ballrückgabe des linken Läufers Adalbert zu einem Tor für Bochum führte, wurde die Elf nervös. Die Bochumer nutzten das entschlossen aus und führten bei der Pause bereits mit 3:0, so daß die Lage für die Röhlinghausener bereits so gut wie hoffnungslos schien. Nach dem Wechsel riß Lemanski seine Klubkameraden aber zu einer Energieleistung auf. Die Bochumer wurden nun vorläufig eingeschnürt und kamen kaum noch über ihre Hälfte hinaus. Als Röhlinghausen durch den Mittelstürmer Sedero und den Linksaußen Nowicki II zu zwei Treffern gekommen war, schien sich doch noch eine Wendung anzubahnen. Aber gerade, als die Grünhemden so recht im Zuge waren, traf sie ein böses Mißgeschick. Bei einem Zusammenprall mit dem reichlich robusten Bochumer Verteidiger Trapp wurde der Mittelstürmer Schröder so schwer verletzt, daß er vom Platz getragen werden mußte. Trotzdem drängte Röhlinghausen weiter. Aber mit 10 Mann war es gegen die Bochumer, die sich nun ausschließlich auf die Verteidigung beschränkten, nicht mehr zu schaffen, so daß die beiden Punkte in der Gußstahlstadt blieben. —l—

Arminia Marten — TuS Horst-Emscher 8:6 (7:2)

Die 2000 Zuschauer stellten bald fest, daß der zur Wehrmacht eingerückte Mittelläufer Linnemann durch Barth gut ersetzt war. Die neue Aufstellung, gegen Bochum bereits so gut herausgekommen, bewährte sich auch hier wieder gegen Horst-Emscher ausgezeichnet. Der Sieg ist mithin dick verdient. Die Torfolge: 10. Minute Linksaußen 1:0, 15. und 17. Minute Rechtsaußen Kliem 3:0. Nach dem ersten Gegentor von Höffgen schraubte Kliem auf 4:1, dann schossen der Rechtsaußen und der Halblinke (2) sowie Kliem weitere vier Treffer. Nach der Pause wurde Horst bedeutend besser und kam durch Zielinski und Rohmann zum 7:4, um nach einem weiteren Martener Treffer noch zweimal einzusenden.

Bonner Soldatenelf schlug München

Mit Kalwitzki und Tibulski.

Die Bonner Soldaten-Fußballelf trat am Sonntag gegen die Standortmannschaft von München an und gewann mit 4:0 (1:0). Im Gegensatz zum vergangenen Sonntag war es ein typisches Kampfspiel, in dem sich die Bonner überlegen zeigten. Bonn verstärkt durch die beiden Schalker Kalwitzki und Tibulski, München ohne Willimowski aber mit Siemetsreiter. Der blonde „Simmi" enttäuschte aber genau so wie die meisten seiner Kameraden. Held und Becker schossen für Bonn je zwei Tore.

Fußballtabelle im Westfalengau

1. Schalke 04	10	9	1	0	48:12	19:1
2. Sp.-Vg. Röhlinghausen	10	7	1	2	29:13	15:5
3. VfL. 48 Bochum	11	6	2	3	34:20	14:8
4. VfL. Altenbögge	10	6	1	3	32:22	13:7
5. Alemannia Gelsenk.	10	4	2	4	22:16	10:10
6. Arminia Bielefeld	10	4	0	6	24:30	8:12
7. Borussia Dortmund	10	2	3	5	24:27	7:13
8. Westfalia Herne	10	3	1	6	21:25	7:13
9. TuS Horst-Emscher	10	2	1	7	27:41	5:15
10. Arminia Marten	11	2	0	9	19:73	4:18

Gelsenkirchen und Vest in Führung

Westfalen-HJ. schwamm in Hagen.

In der Städtischen Badeanstalt in Hagen schwammen am Sonntag die Gebiete Westfalen-Nord und Westfalen-Süd. Vor gutem Besuch kamen durchschnittlich gute Zeiten heraus, wenn auch das eine oder andere junge Talent fehlte. So auch Ilse Hornung (Bochum), die zur gleichen Stunde in Den Haag startete.

200 m Kraul HJ.: 1. Erich Müller (Niedersachsen Münster) 2:28,1. — 100 m Rücken BDM.: Herta Kaffka (Lütgendortmund) 1:44,7. — 100 m Brust HJ.: Karl-Heinz Feh (Aegir Gelsenkirchen) 1:29,2. — 200 m Brust BDM.: 1. Helga Strade (VfL. 48 Bochum) 3:26,2. — 100 m Kraul DJ.: 1. Albert Kadelka (Aegir Gelsenkirchen) 1:21,6, 2. Comraat (Neptun Erkenschwick) 1:25,3, 3. August Stute (Neptun Erkenschwick) 1:31,2. — 100 m Rücken HJ.: 1. F. Winter (Niedersachsen Münster) 1:16,6, 2. H. Winter (Poseidon 04 Gelsenkirchen) 1:19,6, 3. Horst Kirschbaum (Westfalen Dortmund) 1:19,8. — 100 m Kraul BDM.: 1. Gertrud Schroer (Gladbeck 13) 1:19. — 100 m Kraul HJ.: 1. H. Franke (TuS Hamm) 1:05,2, 2. Erich Müller (Niedersachsen Münster) 1:05,3, 3. Fritz Bollau (Blau-Weiß Bochum) 1:05,8. — 200 m Brust HJ.: 1. O. Kleinemann (Hamm) 3:01,6. — 100 m Rücken DJ.: 1. Fritz Schotten (Hagen 94) 1:40,6. — 400 m Kraul HJ.: 1. F. Bollau (Blau-Weiß Bochum) 5:52, 2. Piotrowski (Aegir Gelsenkirchen) 5:53,3. — 3mal 100 m Brust HJ.: 1. Aegir Gelsenkirchen 4:10, 2. Poseidon 04 Gelsenkirchen 4:16,[illegible], 3. Gladbeck 13 4:24,5.

Neun Tore der „Löwen"

Der Pokalmeister TSV. 1860 München weilte am Wochenende in den Niederlanden und trat am Samstag im Haag auf der Anlage des niederländischen Meisters ADO. in Anwesenheit von Reichskommissar Reichsminister Dr. Seyß-Inquart sowie vieler höherer ff- und Polizeioffiziere, Vertretern der Wehrmacht und der Parteistellen gegen die Mannschaft der ff- und Polizeisportgemeinschaft der Niederlande an. Auch die recht gute Abwehr der Gastgeber konnte nicht verhindern, daß sich die technisch gewandten Münchener voll ausspielten und mit 9:0 (5:0) einen hohen Sieg errangen. Im Angriff der „Löwen" fehlte zwar Willimowski, aber Krückeberg, der selbst drei Treffer schoß, setzte als Mittelstürmer seine Kameraden hervorragend ein, während die standsichere und erfahrene Abwehr der Bayern in der eigenen Platzhälfte alle Versuche des Gegners sicher abriegelte.

In ihrem zweiten Spiel auf niederländischem Boden feierten die Münchener „Löwen" vor 10 000 Zuschauern im Olympischen Stadion von Amsterdam mit 7:2 (5:1) über die Fußballelf der Luftwaffe einen weiteren klaren Sieg. Diesmal spielte auch Willimowski im Angriff der 1860er, der dadurch noch durchschlagskräftiger wurde. Die Soldaten waren vor der Pause klar unterlegen, kämpften aber verbissen und schließlich auch nicht ganz erfolglos nach dem Seitenwechsel. Die Tore für die Münchener schossen Krückeberg (3), Schiller (2), Willimowski und Ludwig Janda. Für die Soldaten traf Michallek ins Ziel, während Karl Kanda als Verteidiger durch Selbsttor vor der Pause den Gastgebern half.

Aber im Punktekampf haben sie's nicht leicht.

In Südbayern stellt der BC. Augsburg dem TSV. 1860 München eine immer schwerere Verfolgungsaufgabe, denn die Fuggerstädter siegten auch gestern über ihren Gegner und haben nun nach vierzehn Spielen 24:4 Punkte, während die „Löwen" nach acht Kämpfen 14:2 Punkte zählen.

Deutsche Turner siegen über Ungarn

Pataki bester Einzelturner vor Stadel und Gauch

Auch im sechsten Turnländerkampf gegen Ungarn kam Deutschland zum Sieg, der mit 192,60:189,20 Punkten recht deutlich ausfiel. Damit haben die deutschen Turner in ununterbrochener Folge alle Begegnungen mit den Ungarn gewonnen. Bester Einzelturner war diesmal in Franz Pataki mit 39,35 P. ein Ungar vor den Deutschen Karl Stadel mit 38,95 P., Rudi Gauch mit 38,75 P. und Kurt Krötzsch mit 38,50 P.

In der mit Fahnen reich geschmückten Nationalen Sporthalle in Budapest wohnten auch der deutsche Gesandte von Jagow und General Beldy der Begegnung bei. Der Präsident des Ungarischen Turnverbandes, Dr. Szulovszky, sprach Begrüßungsworte, die vom Reichsfachamtsleiter Martin Schneider, der zugleich die Grüße des Reichssportführers übermittelte, beantwortet wurden. Nach den Nationalhymnen nahm die zu Ehren des im Kampfe gegen den Bolschewismus als Flieger gefallenen Stefan von Horthy benannte Begegnung ihren Anfang.

Leider konnten die Ungarn nicht mit ihrem Meister Santha antreten und auch Toth war nicht im Vollbesitz seines Könnens, da er erst vor einigen Tagen einen Grippeanfall überwunden hatte. Auch Mogyorosy mußte ersetzt werden. Obwohl von beiden Nationen ausgezeichnete Leistungen geboten wurden, konnte in keiner der vier Uebungen die Höchstnote vergeben werden.

Eingeleitet wurde der Kampf mit den Uebungen am Barren. Pataki war mit 9,75 P. vor Börtsök mit 9,7 und Stadel mit 9,65 der beste Turner. Die deutsche Riege hatte hier mit 47,35:45,90 P. bereits die Führung erkämpft. Hecht und Ueberschlag beherrschten den Pferdsprung. Stadel wurde mit 9,85, Pataki aber mit 9,90 gewertet, doch der Vorsprung Deutschlands auf 95,80:94,05 P. ausgebaut. Am Reck setzten sich die Deutschen klar gegen die Ungarn durch. 144,25:141,55 P. lautete jetzt der Stand. Göggel turnte eine 9,8, Krötzsch und Stadel erhielten je 9,7 P. Das abschließende Bodenturnen war für die Führung im Einzelkampf entscheidend. Die artistischen Leistungen des Spezialisten Pataki brachten ihm mit 9,9 P. die beste Wertung ein, aber auch Rudi Gauch mit 9,8, Krötz und Stadel mit je 9,7 P. standen ihm wenig nach. Franz Pataki erreichte in drei der insgesamt vier Uebungen die höchste Note, so daß er auch in der Einzelwertung den Sieg davon trug. Ergebnisse der Einzelwertung:

1. Pataka (U) 39,35 P., 2. Stadel (D) 38,95, 3. Gauch (D) 38,75, 4. Krötzsch (D) 38,50, 5. Börtsök (U) 38,40, 6. Göggel (D) 38,30, 7. Walter (D) 38,00, 8. Toth (U) 37,90, 9. Hajdu (U) 37,55, 10. Dr. Nemeri (U) 36,00.

Prächtiges Schauturnen

Nach dem Länderkampf gegen Ungarns Turnriege fand am Sonntag in der Nationalen Sporthalle ein Schauturnen unter Mitwirkung der deutschen Mannschaft statt. Vor Tausenden von Zuschauern wurden hier Leistungen geboten, die noch über den am Vortag gezeigten standen. In den Schaukelringen begeisterten Gauch und Göggel mit ihrem Doppelsalto als Abgang. Stadel und Krötzsch überboten sich an Schwierigkeit am Barren, während der Konstanzer am Reck den meisten Beifall erhielt. Altmeister Krötzsch und der kleine Walter zeigten die neue deutsche Richtung im Bodenturnen. Bei den Ungarn zeichneten sich Pataki und Börtsök durch ihre eleganten Uebungen aus. Sonderbeifall hatten die ungarischen Turnerinnen mit ihren schönen Vorführungen.

Sodingen bezwingt TV Eickel

SV. Preußen Wanne — SV. Union Gelsenkirchen 1:4.

wb. Die Preußen hatten einige Urlauber eingestellt. Im allgemeinen sind solche Spieler willkommen, weil sie eine unter den kriegsbedingten Verhältnissen wesentliche Verstärkung bedeuten. So schien es auch bei den Preußen zu Anfang zu sein. Die Unionisten konnten sich angesichts des Eifers der Preußen-Abwehr in keiner Weise entwickeln. Die Preußen brachten sogar die Führung an sich. Aber in der zweiten Hälfte mußten sie den aufkommenden Union-Angriffen Raum geben. Dennoch brachte zunächst ein Freistoß aus größerer Entfernung den Unionisten den Ausgleich. Die Aufregung steigerte sich bei den Preußen so, daß der Gast die nächste Viertelstunde des Spiels ganz beherrschte. Was die Preußen nicht zuwege brachten, zeigten nun die Unionisten. Sie schossen nach drei Tore heraus und hatten so die sichere Führung erreicht. Wenngleich die Preußen nun auch wieder lebhafter ins Spiel kamen, die Verteidigung der Gäste hatte jetzt unbedingte Sicherheit gewonnen und konnte auch die Vorstöße des Gegners zerstreuen.

SV. Sodingen 1912 — TV. Eickel 4:2.

Wenn auch die Sodinger nicht die Spitze der Tabelle besetzen, so hat die Mannschaft doch beide Tabellenführer abgesägt. Sie errichteten einen sicheren Sieg, obwohl sie im Spiel wesentlich geschwächt wurden. Die Mannschaft zeigte vor allen Dingen das planvollere Zusammenspiel. Schon nach zwei Minuten Spielzeit gab Sodingen durch ein Kopfballspiel dem rechten Verteidiger Eickels Veranlassung zu einem Selbsttor. Dann täuschte der Mittelstürmer durch einen Schrägball Torwart und Verteidigung Preußens. Jetzt gestalteten die Eickeler das Spiel offener, sie kamen in dieser Zeit auch zu einem Gegentreffer. Aber nach der Halbzeit förderten die Sodinger eine ganze Welle die eigenen Angriffe. Sie kamen zu einem dritten Treffer. Die Eickeler wurden härter und kampffreudiger. Sie bedrängten nun Sodingens Tor und kamen auf 3:2 heran. Aber ein viertes Tor der Sodinger löste alle Zweifel. Sodingens Mannschaft blieb verdienter Sieger.

Erkenschwick bleibt oben — Erholt sich SuS 13?

SC. Union Recklinghausen — Sp.-Vg. Erkenschwick 2:3.

Hier ging es ums Ganze. Beide Mannschaften wollten die Tabellenführung an sich bringen. Die Erkenschwicker haben es geschafft. Allerdings mit etwas Glück. Die Unionisten waren in diesem Treffen viel angriffsfreudiger als die Erkenschwicker. Sie schafften zunächst durch zwei schöne Tore des Mittelstürmers die Führung. Eigentlich hätte dieser Vorsprung wohl für einen Sieg genügen können. Aber das Spiel wurde härter. Die Gäste wollten sich nicht geschlagen geben. Nach einem Elfmeterball faßten sie Mut. Ein Selbsttor löste in der Mannschaft alle Kräfte. Die Unionisten mußten nun stark verteidigen. Aber sie kamen mit ihren Mitteln nicht zurecht. Ein Freistoß brachte schließlich den Gästen den Sieg. Das Spiel nahm eigentlich einen seltsamen Verlauf. Beide Mannschaften bekämpften sich mit Aufgebot aller Energie.

Sp.-Vg. Herten — VfL. Suderwich 7:0.

Die Hertener hatten einige Verstärkungen in die Mannschaft genommen. Damit gewannen sie in beiden Halbzeiten ein klares Uebergewicht über die Einheit, die der Gast ihnen gegenüberstellen konnte. Schon bei Halbzeit hieß es 4:0. Der Rechtsaußen Hertens war erfolgreicher Torschütze.

SuS 13 Recklinghausen — Blau-Weiß Langenbochum 7:2.

SuS 13 hatte eine neue Mannschaftsaufstellung herausgebracht. Sie bewährte sich. Besonders der Mittelstürmer war sehr anstellig und fand sich mit seinen Aufgaben gut zurecht. Die Gäste hatten zunächst mehr vom Spiel. Sie schafften auch eine 2:0-Führung heraus. Aber damit war der Siegeswille der Platzmannschaft keineswegs gebrochen. Bis zur Halbzeit schaffte sie ein 2:2. Nach dem Seitenwechsel setzte sie den Gast so unter Druck, daß er nachgeben mußte. Was allerdings nicht erwartet wurde, war ein klarer und eindeutiger Sieg. Die Blau-Weißen klappten immer mehr zusammen.

Gesellschaftsspiel:

Sp.-Vg. Marl — Westfalia Scherlebeck 2:6.

Bön.

Handball:

Gauklasse. Staffel Süd: TuS Holsterhausen — Reichsbahn Witten 5:6 (3:5), Reichb. Recklinghausen — VfB. 16 Hattingen 16:6 (9:3), TuS Hagen-Eilpe — SSV. Recklinghausen ausgef. — Staffel Nord: TV. Altenhagen — Hindenburg Minden 4:20 (3:12), 06/07 Bielefeld — MSV. Lemgo 5:5 (3:3), VfL. Gütersloh — SpVg. Ahlen 10:7 (4:1).

Um die Hockey-Gebietsmeisterschaft:

HJ.-Gruppenspiel in Dortmund: Bann 130 Dortmund gegen Bann 132 Soest 2:1 (1:0).

BDM.-Turniere. In Bochum: Bann 67 Bochum — Bann 130 Dortmund 0:3 (0:0), Bann 15 Minden — Bann 67 Bochum 1:0 (0:0), Bann 130 Dortmund — Bann 15 Minden 4:0 (3:0). — In Lippstadt: Bann 837 Lippstadt — Bann 132 Soest 0:0, Bann 132 Soest — Bann 131 Hamm kampflos für Soest, Bann 13 Münster — Bann 837 Lippstadt 0:1 (0:1).

HJ.-Schwerathletiktreffen Westfalen — Ruhr-Niederrhein

In der Schwerathletik hatte der Westen immer seinen besonderen Ruf. Immer wieder waren und sind dort die jungen und die „alten" Meister daheim. Es ist gut um den Nachwuchs bestellt. Das wurde erneut deutlich, als am Sonntagvormittag die HJ.-Gebiete Westfalen und Ruhr-Niederrhein in Oberhausen aufeinandertrafen. 1500 Zuschauer füllten die Lichtburg, um den fesselnden Zweifrontenkampf zu sehen. Die Nachbarn teilten sich den Ruhm. Ruhr-Niederrhein entschied den Kampf der Gewichtheber sehr überlegen mit 2865:2145 Pfund für sich, während Willi Schulz' Jungen im Ringen den Sieg mit 5:3 Punkten sicher mit nach Westfalen nahmen. Ruhr-Niederrhein mußte im Gewichtheben anfänglich die starken Nachbarn aus Horst-Emscher mit 570:550 Pfund wegziehen lassen, aber schon im beidarmig Reißen (745:710 Pfund) hatten die Jungen von Konrad Vogt nicht nur aufgeholt, sondern waren schon in Führung, die sie im beidarmig Stoßen (970:865 Pfund) zu einem überlegenen Siege ausbauten. Bester Heber war der zweite aus der Reichsjugendmeisterschaft, Hans Goerke (Essen), der im Halbschwergewicht 460 Pfund (115, 145, 200) zur Hochstrecke brachte.

Ringen (vom Fliegengewicht aufwärts): Panne (W.) siegt nach eineinhalb Minuten durch Hammerlock über Wißner (RN.); Schwalm (W.) siegt nach zwei Minuten durch Selbstwurf von Fabrig (RN.); Scheffzik (W.) siegt nach neun Minuten durch Armzug aus dem Stand über Fingerhut (RN.); Bukol (W.) siegt nach neun Minuten durch Eindrücken der Brücke über Krämer (RN.); Kitlitz (W.) siegt nach 30 Sekunden durch Schulterschwung über Hempel (RN.); Metzger (RN.) Punktsieger über Makowiak (W.); Mischnik (RN.) siegt nach sechseinhalb Minuten durch Ausheber über Zimmer (W.); Glinkowski (RN.) siegt nach drei Minuten durch Eindrücken der Brücke über Fritzenkötter (W.).

Westfalen — Rheinland 3:3

Weikart besiegte Pulheim.

Im überfüllten Dortmunder Sängerheim standen sich am zweiten Dezembersonntag zum 26. Male die Gaumannschaften von Westfalen und Köln-Aachen im Ringen gegenüber. Nachdem am Totensonntag in Köln die Rheinländer knapp mit 4:3 erfolgreich gewesen waren, trennten sich diesmal die Vertretungen unentschieden 3:3. Das Halbschwergewicht fiel aus. Richter (W.) kam zu spät und der Ersatz-Ersatz Herold überhaupt nicht. Im schönsten Kampf des Abends besiegte Exmeister Weikart (Hörde) in prächtiger Form den Deutschen Meister Pulheim einstimmig nach Punkten. Die 1000 Zuschauer spendeten unseren Spitzenleuten reichen Beifall.

Es siegten vom Bantam aufwärts: Wendemuth (W.) über Stüsser (KA.) nach 3:40 durch Armdurchzug, Punkte aber wegen Uebergewicht an Köln-Aachen; Möckel (KA.) über Schrader (W.) einstimmig nach Punkten; Weikart (W.) über Pulheim (KA.) einstimmig nach Punkten; Wortmann (W.) über Ronnen (KA.) nach 6:30 durch Aufreißer; Verhandt (W.) über Drewing (KA.) einstimmig nach Punkten; Zils (KA.) über Vogedes (W.) nach Punkten.

Schriftleiter Hirth im Osten gefallen

Bei den Kämpfen im Kaukasus ist im Alter von 35 Jahren der bekannte Münchener Sportschriftleiter Hanns Arthur Hirth gefallen. Mit ihm verliert der deutsche Sportjournalismus einen seiner fähigsten Nachwuchsleute, der besonders mit dem Skilauf, Box- und Kraftfahrsport eng vertraut war. Seit seiner frühesten Jugend war Hirth im Verlagshaus der „Münchener Neuesten Nachrichten" tätig, auch am Mikrophon und Vortragspult. Hirth starb als PK.-Mann bei den Gebirgsjägern den Heldentod.

Oxiane Williams vor ihrem Halbbruder Miky Williams

Die gestrigen Trabrennen wieder ein voller Erfolg / Zephir schlägt Egbrecht

wb. Massenbesuch war wieder das Kennzeichen der gestrigen Trabrennen. Da die Wettmaschine eifrig in Anspruch genommen wurde, kann der Veranstalter wieder einen vollen Erfolg verbuchen. Auch in sportlicher Hinsicht rechtfertigte der Tag die Erwartungen. Es gab auf der ganzen Linie bei gutbesetzten Feldern spannende Kämpfe. In Abwesenheit von Kurier konnte Zephir den Schneewittchen-Preis trotz mehrerer Fehler vor Egbrecht auf sein Konto bringen. Bei den Internationalen siegte Oxiane Williams sehr sicher vor ihrem Halbbruder Miky Williams. Im Winter-Ausgleich kam Bergwacht trotz ihrer Zulagen zu einem schönen Erfolg vor Herbert June, der ebenfalls ein gutes Rennen lief.

Den einleitenden Schneerosen-Preis bestritten zehn Pferde. Friedrich ging wieder einmal im Galopp an die Spitze und verfiel bald der roten Flagge. Auf der Tribünenseite übernahm die schnell aufgekommene Maffia das Kommando vor Jan Berndt. Maffia behauptete sich bis kurz vor dem Ziel an der Spitze, wurde aber nach Kampf von Jan Berndt und Ingnale passiert.

Sechs Pferde kamen im Schneemann-Rennen an den Ablauf. Bertel führte zunächst vor Querian und Goldsucher. Wegen mehrfachen Galoppierens wurde Bertel disqualifiziert. Auf der langen Seite konnte dann Querian an die Spitze gehen, der einen so großen Vorsprung hatte, daß er immer überlegen war. Goldsucher belegte zehn Längen hinter dem Sieger den zweiten Platz vor Irngard.

Im Schneeball-Preis kamen neun Pferde an den Start. Lucia büßte schon bald ihre Vorgabe durch Anspringen ein und Nimbus konnte das Kommando übernehmen vor Eva von Ondrup, Wattenmeer und Aequator. An den Tribünen ging Wattenmeer in Front vor Eva von Ondrup, Aequator, Sturmfeuer und Nimbus. Gegenüber war Nimbus wieder an der Spitze vor Wattenmeer, Aequator und Eva von Ondrup. Mitte der Geraden fiel Nimbus zurück, Wattenmeer übernahm das Kommando, gefolgt von Doeres, der aber im Endkampf von den Beinen kam und durchs Ziel galoppierte. Aequator konnte den zweiten Platz belegen vor Sturmfeuer.

Elf Pferde stellten sich im Schneesturm-Rennen dem Starter. Zunächst war Erik in Front, der aber infolge eines Fehlers Aprilmädel die Führung überlassen mußte, die sich einen großen Vorsprung verschaffte. Das Feld wurde von Erik angeführt, der aber durch einen Fehler im Einlaufbogen seinen Platz wieder einbüßte. Während Aprilmädel überlegen gewann, belegte Diakon den zweiten Platz vor Erik und Rosenrot.

Den Schneewittchen-Preis bestritten sechs Pferde. Ende brachte das Feld vom Start vor Arrak, wurde aber bald von Zephir abgelöst, der dann vor Ende führte. Durch einen Fehler mußte Zephir die Spitze wieder an Ende abtreten, der dann vor Egbrecht, Hexenjunge, Zephir und Lafur führte. Gegenüber kam Zephir erneut auf und konnte als Erste in die Gerade kommen. Er behauptete sich dann und gewann vor Egbrecht und Ende.

Neun Internationale stellten sich im Schneeflocken-Preis dem Starter. Erlkönig übernahm das Kommando vor Oxiane Williams, Miky Williams, Ibis und Gerta. Gegenüber machten Oxiane Williams und Miky Williams Boden gut, überließen aber Erlkönig weiter die Führung. Anfangs der Geraden stieß Oxiane Williams vor und hatte bald ihr Rennen sicher, gefolgt von Miky Williams, der seine Halbschwester aber nicht gefährden konnte. Erlkönig behauptete den dritten Platz vor Ibis.

Mit 15 Pferden war der abschließende Winter-Ausgleich am stärksten beschickt; Iron Fellow lief wieder ohne Wetten. Zunächst sah man Kleopatra an der Spitze vor Petrovsky jr. und Derwisch. An den Tribünen vorbei führte Lindenwirt vor Petrovsky jr., Derwisch, Henrick und Winzerin. Vor dem Einlaufbogen bekamen die hinteren Pferde Anschluß an die Spitzengruppe. Bergwacht kam als Erste in die Gerade und gewann sicher vor Herbert June, Henrick und Hermi Mochester.

Die Ergebnisse:

1. Schneerosen-Preis. 1. Herren E. u. O. Gerhaulets Jan Berndt (E. Kosbold), 2. Ingnale (140), 3. Maffia (33), 4. Fräulein Breit (89). Ferner: Friedrich (2[illegible]8, als 10. disq.), Major (50), Biette (227), Rektor Lee (766), Kemen (82), Maria (113). Tot.: Sieg 54:10, Platz 15, 21, 17, 1[illegible], EW. 1168:10, Ri.: Hals, 2, 1½, Zeit: 1:40. Trainer: E. Kosbold.

2. Schneemann-Rennen. 1. Hrn. H. Sengers Querian (Besitzer), 2. Goldsucher (193), 3. Irngard (51). Ferner: Bertel (89, als 2. disq.), Dorfkind (77), Nebel (42). Tot.: Sieg 19:10, Platz 13, 24, 15:10, EW. 396:10, Ri.: 10, 1, 2, Zeit: 1:34,9. Trainer: A. Teßmann.

3. Schneeball-Preis. 1. Hrn. W. Büchels Wattenmeer (K. Gillar), 2. Aequator (31), 3. Sturmfeuer (80). Ferner: Eva von Ondrup (206), Lucia (219), Nimbus (44), Mona (845), Doeres (76, als 2. a. d. Z.), Folkmar (65). Tot.: Sieg 63:10, Platz 17, 17, 18:10, EW. 452:10, Ri.: 1, ½, ¼, Zeit: 35,1. Trainer: K. Gillar.

4. Schneesturm-Rennen. 1. Frau E. Hellmanns Aprilmädel (W. Dahl), 2. Diakon (47), 3. Erik (66), 4. Rosenrot (188). Ferner: Vesper (209), Prinz Bohun (237), Feder (76), Liebesglück (171), Militta (87), Ernica (96), Dominikus (110). Tot.: Sieg 51:10, Platz 20, 16, 19, 27, EW. 224:10, Ri.: 1, 1, 1½, Zeit: 1:32,7. Trainer: K. Gillar.

5. Schneewittchen-Preis. 1. Hrn. E. Gerhaulets Zephir (E. Kosbold), 2. Egbrecht (31), 3. Ende (26). Ferner: Hexenjunge (48), Arrak (95), Lafur (95). Tot.: Sieg 52:10, Platz 12, 11, 11, EW. 208:10, Ri.: 1, ¾, 2, Zeit: 1:28,8. Trainer: E. Kosbold.

6. Schneeflocken-Preis. 1. Stall Tausendsteuers Oxiane Williams (J. Fellermeier), 2. Miky Williams (60), 3. Erlkönig (22), 4. Ibis (27). Ferner: Peter Frisco (238), Gerta (67), Gay Martin (181), Ministrator (53), Peter v. Wedel (65). Tot.: Sieg 27:10, Platz 18, 19, 21:10, EW. 204:10, Ri.: ½, ¼, Kopf. Zeit: 1:27,1. Trainer: J. Fellermeier.

7. Winter-Ausgleich. 1. Hrn. H. Schäfers Bergwacht (W. Geuting), 2. Herbert June (190), 3. Henrick (33), 4. Hermi Mochester (142). Ferner: Kleopatra (100), Petrovsky jr. (203), Derwisch (96), Winzerin (187), Lindenwirt (134), Iron Fellow (ohne Wetten), Mein Stolz (272?), Belisar (426), Hallern (667, angez.), Marsilius W. (98), Diethelm (50). Tot.: Sieg 10[illegible]:10, Platz 21, 73, 17, 27, EW. 1168:10, Ri.: ¾, K, K, Zeit: 1:[illegible]9,6. Trainer: A. Teßmann.